

Der Textil-Arbeiter

Vereinigt seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Abteilungsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner u. (S. 67, Sitz Chemnitz).

Jährlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch Erker und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Eins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 30 Pfg. die dreispaltige Petitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abend in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7231.

Nr. 42. Freitag den 18. Oktober 1901. 13. Jahrgang.

Schädigung des deutschen Textilgewerbes durch die amerikanische Hochschutzzollpolitik.

Im „Mademischen Verlag für soziale Wissenschaften“ (Dr. John Rhein, Berlin) ist ein von dem Reichstagsabgeordneten Richard Lauer verfasstes Buch: „Die Weisbegünstigung der Vereinigten Staaten von Nordamerika“, erschienen, das in einzelnen Partien für die Arbeiter von so hohem Interesse ist, daß wir uns nicht versagen können, dieselben auszugeweiht zum Abdruck zu bringen und den Lesern ferner die Lektüre des Buches selbst zu empfehlen.

Nachdem Calver die formelle Seite des Weisbegünstigungsvertrages im Jahre 1828 eingehend besprochen hat, erörtert er sorgfältig die tatsächlichen Wirkungen der Weisbegünstigung auf Deutschlands Handel, Industrie und Arbeitsmarkt, und entwickelt dabei von ihnen jedes Bild bezüglich der Textilindustrie.

Am nachdrücklichsten ist unter der Einwirkung der amerikanischen Hochschutzzollpolitik das Textilgewerbe geschädigt worden. Der Tarif 1840 wie der von 1897 hat nicht nur die deutsche Ausfuhr erheblich vermindert, sondern, worauf es am meisten ankommt, den Arbeitsmarkt in zunehmendem Maße auf das Niveau des Lohnes und der Lebenshaltung des Textilgewerbes zugehörigen Arbeiterbevölkerung ausgesetzt.

Schon aus der Höhe der amerikanischen Zölle vom Jahre 1897 geht schon, wie ungemein schwierig die Absatzverhältnisse nach den Vereinigten Staaten sich gestalten mußten. Doch nicht nur die Höhe, sondern auch die Staffelung der Zölle fiel ins Gewicht, da sie die Produktion von Textilwaren, welche billiger als zu verarbeiteten Waren und wodurch die Massen- und Stapelartikel am meisten dadurch beinträchtigt werden. Ganz besonders nachteilig ist die Staffelung der Spezialtarife der Zölle gerade für das Textilgewerbe durchgeführt.

Schon der 1890er Tarif behandelte in den Abteilungen I-L die Abteilungen auf Textilwaren. Abteilung I mit 15 Positionen umfaßte Baumwollwaren, Abteilung J mit 13 Positionen die Stoffe Flachs, Jute und deren Fabrikate, Abteilung K in 13 Positionen Wolle, Wollfabrikate und Abteilung L in fünf Positionen die Seide und Seidenwaren. Im ganzen waren also die Textilwaren in 51 Positionen umfaßt. Der 1897er Tarif spezialisiert, um die verschiedenen Warengruppen leichter anbringen zu können, die Waren noch in viel größerem Maße. Die Abteilung I umfaßt danach nicht weniger als 20, die folgende 25, die Abteilung Wolle und Wollwaren 36, die Abteilung L 7, alle Abteilungen zusammen also 88 Positionen. Jedem sind aber die einzelnen Positionen noch stark detailliert, so z. B. die Position Baumwollstoff, nicht gebleicht u., der mehr als 60, aber nicht mehr als 100 Fäden in Schuß und Ketze auf den unteren 40 zählt, in zwölf verschiedenen Unterpositionen, denen jedesmal eine andere Verzollung entspricht, zerlegt ist. Mit dieser weitgehenden Spezialisierung der einzelnen Positionen gehen die hohen Zollbühnen einher. Der Zoll steigt bis 90 Prozent bei wichtigen Positionen und bewegt sich zwischen 50 und 60 Prozent des Warenwertes.

Unter der Einwirkung des 1890er Tarifes hat der Export der Textilwaren stark gelitten. Seit 1890 ist die Ausfuhr von Textilwaren ins Zollausland relativ und in den meisten Jahren auch absolut zurückgegangen. Es betrug nämlich die Ausfuhr von Hochschutzzollwaren und Fabrikaten der Textil- und Hilfsindustrie und Kleider:

Absolut in Millionen		In Prozent der deutschen Gesamtexport	
Jahr	Millionen Mark	Jahr	Prozent
1890	1072,0	1896	28,6
1891	954,7	1897	28,7
1892	903,9	1898	28,3
1893	916,9	1899	28,3
1894	796,4	1900	26,1
1895	1039,1	1896	30,3
1896	1027,5	1897	27,4
1897	917,1	1898	24,8
1898	890,7	1899	22,2
1899	934,8	1900	31,4
1900	1098,8		28,1

Die Ausfuhr von Textilzeugnissen nach den Vereinigten Staaten:

Jahr	1896	1897	1898	1899
1890	168,1	1896	116,0	
1891	107,3	1897	103,8	
1892	111,7	1898	82,9	
1893	108,7	1899	89,5	
1894	80,8	1900	96,3	
1895	186,6			

1897 trat der erhöhte Zolltarif in Kraft. Dieses Jahr selbst zeigt einen relativ geringen Rückgang in der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Dies rührt daher, daß im ersten Halbjahre des Jahres 1897 vor Inkrafttreten des neuen Tarifs, gewaltige Warenmengen nach den Vereinigten Staaten exportiert wurden, um sie nach Inkrafttreten des neuen Tarifs zu verkaufen. Die Ausfuhr auf den Zolltarif wirkte also exportfördernd. Diese Exportförderung tritt besonders deutlich in der Ausfuhrleistung solcher Textilzeugnisse zu Tage, die mit den Vereinigten Staaten ein lebhaftes Geschäft unterhalten.

Im Chemnitzer Bezirk betrug der Export nach den Vereinigten Staaten:

Flauenscher Bezirk:

Waren	Im 1. Semester 1896		Im 2. Semester 1897	
	1896	1897	1896	1897
Ramgarntlicher Geflicte Artikel (außer Gardinen)	29480	49412	21104	847
Baumwollene Spitzen und Stickereien	287034	88457	137193	65815
Seidene Spitzen und Stickereien	2039349	3984563	2673671	2855878
	104127	39886	180707	180707
	2459970	4161817	2890655	2602747

Annaberger Bezirk:

Waren	Im 1. Semester 1896		Im 2. Semester 1897	
	1896	1897	1896	1897
Posamenten	1570284	1637834	980384	1068693

Aus diesen Zahlen ergibt sich die überaus hohe Steigerung des Exports in der Zeit vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifs. Diese Steigerung mag ja dem Handel und der Fabrikation nicht unerheblichen Nutzen gebracht haben, sie ist aber überaus nachteilig für die Arbeiter.

Am 24. Juli 1897 trat dann die neue Tarifpolitik in Kraft und schritt monatelang dem Export fast gänzlich ab. In der zweiten Hälfte war der Export völlig belanglos, und im Jahre 1898 ging derselbe bis auf 82,9 Millionen Mark zurück. Die Exportförmigkeit des Jahres 1899 ist nach Ausweis der Handelsstatistik nur um ein geringes höher, und erst 1900 zeigt wieder ein stärkeres Wachstum im Werte der Ausfuhr. Man kann etwa drei Perioden in der Bewegung der Ausfuhr in der kritischen Zeit unterscheiden: 1. Die Zeit unmittelbar vor Inkrafttreten des Tarifs; 2. die erste Zeit nach dem Tarif, und 3. die Periode, in der man sich auf den Tarif dauernd eingerichtet hat.

Kommt schon in den Ziffern des gesamten deutschen Exports der Rückgang scharf zum Ausdruck, so zeigen diese noch lange nicht, in welcher Weise einzelne Textilbezirke von ihm betroffen wurden. Es seien nur zwei der wichtigsten hier noch besonders aufgeführt.

Die direkte Ausfuhr von Wolllwaren aus dem Grenz-Geraer Industriebezirk nach den Vereinigten Staaten gestaltete sich:

Jahr	1890	1896	
1890	6045 612,35	1896	5 486 215,36
1891	4 929 695,24	1897	3 897 889,04
1892	6 178 897,62	1898	3 746 500,00
1893	3 723 814,70	1899	2 384 000,00
1894	3 408 894,49	1900	2 082 596,21
1895	7 325 292,65		

Im Chemnitzer Bezirk:

Jahr	1896	1897	
1890	47 861 289	1896	27 392 110
1891	35 596 897	1897	25 067 624
1892	29 287 644	1898	18 010 671
1893	29 775 781	1899	19 278 192
1894	17 956 577	1900	23 607 981
1895	26 877 125		

Das ist 1900 im Vergleich zum Jahre 1890 ein Verlust von mindestens 50 Prozent der früheren Ausfuhr. Und in dem Rückgang, der aus diesen Ziffern spricht, sind noch nicht angedeutet die Verluste enthalten, die seit 1897 auf dem Export nach den Vereinigten Staaten lasten. Eine Zollbelastung von mehr als 60 Prozent des Warenwertes hat einen durchaus prohibitiven (verhindernden) Charakter. Entweder muß ein solcher Zoll die Ausfuhr unterbinden, oder sie kann nur noch durch ungeheuer niedrige Preisfestsetzung seitens der auf dem Export arbeitenden Fabriken stattfinden. Ein dritter Fall wäre nur möglich, wenn in dem Exportland die Preise der Konkurrenzware so hoch wären, daß der Zollbetrag dadurch ausgeglichen würde. Das ist aber nur höchst selten der Fall. Aus den Kreisen der Textilindustrie wird unsere Auffassung, daß der exportierende Land den Zollbetrag am Preise der Ware vollständig oder doch fast vollständig ablassen muß, bestätigt.

Welche Folgen daraus für die Textilarbeiter entstanden, wollen wir in einem weiteren Aufsatz zeigen.

Die „Fachszeitung“ und die Ortskrankenkasse.

Man schreibt uns aus Krefeld:

Wenn die „Fachszeitung“, das Organ des N. M. Verbandes, irgend eine Sache zum Gegenstand einer Besprechung macht, so bieten uns die Hintermänner dieses Blattes die Gewähr dafür, daß nicht sachliche, sondern die ordnungswidrigen Motive den Grund hierfür bilden. Zu dieser Überzeugung muß jeder gelangen, dem die Nr. 41 des genannten Blattes zu Gesicht gekommen ist, worin unter der Ueberschrift: „Ein Vermerk“ ein von der höchsten Ortskrankenkasse für Textilarbeiter für die Angehörigen der Ortskrankenkasse nachgesagt als Gegenstand eines sachlichen Besprechung gehalten wird.

Das ist unsere Auffassung, und wir haben, wie die Wände unter uns an competenten Stellen, über die fragliche Angelegenheit als Informieren und Teilen mit der höchsten Ortskrankenkasse den Sachverhalt mit. Das ist zum 1. Oktober im Druck befindlich gewesene Statuten der Ortskrankenkasse gelehrt nach Alter und Geschlecht in drei Klassen zu gliedern.

Der 1. Klasse: Männliche Mitglieder unter 16 Jahren; wöchentlicher Beitrag 21 Pfg., Krankengeld 3,96 Mk., Sterbegeld 28,80 Mk.

Der 2. Klasse: Weibliche Mitglieder unter 16 Jahren; wöchentlicher Beitrag 18 Pfg., Krankengeld 3,30 Mk., Sterbegeld 24 Mk.

Der Kassenvorstand gewann die Ueberzeugung, daß diese Klasseneinteilung außerordentlich ungerecht sei, weil nach ihr junge Leute von 16 Jahren mit vielleicht einem Wochenlohn von 6-7 Mk. 3,58 Mk. Krankengeld bekamen, während Familienväter mit einem Wochenlohn von 24 Mk. und mehr dasselbe Krankengeld, also etwa den dritten Teil ihres Lohnes, erhielten. Der Vorstand schlug der Generalversammlung nun ein anderes System für die Klasseneinteilung vor, und zwar sollte der tägliche Verdienst die Grundlage für die Zuteilung der Mitglieder zu den verschiedenen Klassen bilden. Die Generalversammlung stimmte den Vorschlägen zu, die Genehmigung wurde von dem Bezirksausschusse erteilt und seit dem 1. Oktober gehören die Mitglieder, ihrem Verdienst entsprechend, einer der folgenden Klassen an:

1. Klasse: Täglicher Verdienst über 3,21 Mk., wöchentlicher Beitrag 60 Pfg., Krankengeld 12 Mk., Sterbegeld 100 Mk.

2. Klasse: Täglicher Verdienst 2,51 Mk. bis 3,20 Mk., wöchentlicher Beitrag 48 Pfg., Krankengeld 9,60 Mk., Sterbegeld 80 Mk.

3. Klasse: Täglicher Verdienst 1,91 Mk. bis 2,50 Mk., wöchentlicher Beitrag 36 Pfg., Krankengeld 7,20 Mk., Sterbegeld 62,50 Mk.

4. Klasse: Täglicher Verdienst 1,31 Mk. bis 1,90 Mk., wöchentlicher Beitrag 24 Pfg., Krankengeld 5,76 Mk., Sterbegeld 47,50 Mk.

5. Klasse: Täglicher Verdienst 0,71 bis 1,30 Mk., wöchentlicher Beitrag 21 Pfg., Krankengeld 3,96 Mk., Sterbegeld 32,50 Mk.

Diese Statutenänderung — doch nein, nicht sie, sondern die Tatsache, daß Vorstand, Kassenvorstand und Generalversammlung es dankend abgelehnt haben, von den Herren von der „Fachszeitung“ Instruktionen entgegen zu nehmen und für ihre Entscheidungen deren Genehmigung nachzusuchen, hat den Herrn jener erkrankten Herren erregt. Mit dem Gefühl der gekränkten Ehemänner und durch keinerlei Sachkenntnis getriibt, wird nun von der „Fachszeitung“ das neue Statutenstatut „kritisiert“ und alle diejenigen, die bei der Gestaltung desselben mitgewirkt haben, mit der bekannten übertriebenden Häßlichkeit begossen. Im einzelnen behauptet das genannte Blatt:

Die Praxis verleihe den Arbeitern und (welche zarte Fürsorge!) den Fabrikanten das neue System; es dränge die Arbeiter, sich den Betriebskassen anzuschließen, zumal diese den erkrankten Mitgliedern mehr gewährten. (!)

Widerwärtig seien die Vorschriften des Statuts, daß die Anmeldung zur Krankenkasse den täglichen Verdienst des Anzumeldenden bezeichnen müsse, und daß veränderter Arbeitsverdienst, der die Versicherung in eine andere Klasse bringe, innerhalb acht Tagen nach Schluß eines Kalendervierteljahres bei der Kasse anzuzeigen sei. Diese Bestimmungen zeigten, daß bei der Aufstellung dieser Normen Kräfte mitgewirkt hätten, die von den technischen Verhältnissen in der Textilindustrie keine Kenntnis besäßen und es dadurch den Fabrikanten leicht gemacht worden sei, den unantastbaren Beweis für die Notwendigkeit der Errichtung eigener Betriebskassen zu erbringen.

Nachdem so die „Fachszeitung“ ihre Absicht, sich an der ihr nicht genehmen Ortskrankenkasse zu rächen, indem sie die Fabrikanten zur Gründung von Betriebskassen anzuregen, in dieser ungeschickten Weise zu erkennen gegeben hatte, giebt sie eine total falsche Darstellung über die Wirkung, welche das Statut für die Kassenglieder hat, um mit einem Saße zu schließen, der die Sehnsucht nach den vermeintlichen Fleischbänken Ägyptens in einer etwas zu durchsichtigen Weise zum Ausdruck bringt.

Was den Vorwurf der „Fachszeitung“ betrifft, bei der Abfassung des Statuts hätten Kräfte mitgewirkt, die von den technischen Verhältnissen in der Textilindustrie keine Kenntnisse besäßen, so ist demgegenüber als Entschuldigung anzuführen, daß es nicht jedem möglich ist, jahrelang als Schuhmacher tätig zu sein, um sich dadurch die erforderlichen Kenntnisse von den technischen Verhältnissen in der Textilindustrie, speziell in der Seidenwaren-Fabrikation anzueignen. Aber trotzdem war es dem Vorstände nicht unbekannt, daß in der Textilindustrie, genau wie in den meisten Industriezweigen, die Beschäftigung in Accord vorherrschend ist, und da nun in einem Statutenrat nicht jedem eine Ortskrankenkasse geboten werden kann, so hat der Kassenvorstand an die Arbeiter ein Hand-schreiben verfaßt, in welchem in Rücksicht auf die Eigenart in der Textilindustrie, namentlich aber im Interesse der Arbeiter Unterstützungen zur Ausführung der statutarischer Bestimmungen gegeben sind. Darin wird in Bezug auf die Lohnangabe bei einer Anmeldung gesagt: „Wenn bei der Anmeldung zur Kasse der tägliche Verdienst noch nicht ermittelt werden konnte, so bitten wir, entweder den letzten Lohn anzugeben, den die Anzumeldenden nachweislich während ihrer letzten Beschäftigung verdient haben, oder den Lohn, den der Arbeiter bei seiner letzten bei normaler Beschäftigung in ihrem Betriebe zu verdienen pflegen.“ Generell wird sich am Schluß eines Kalendervierteljahres, daß bei regelmäßiger und normaler Dauer der Beschäftigung Arbeiter in eine andere Klasse zu versetzen sind, so ist dies der Kasse anzuzeigen.

Zur 3. Klasse: Männliche Mitglieder unter 16 Jahren; wöchentlicher Beitrag 21 Pfg., Krankengeld 3,96 Mk., Sterbegeld 28,80 Mk.

Zur 4. Klasse: Weibliche Mitglieder unter 16 Jahren; wöchentlicher Beitrag 18 Pfg., Krankengeld 3,30 Mk., Sterbegeld 24 Mk.

Der Kassenvorstand gewann die Ueberzeugung, daß diese Klasseneinteilung außerordentlich ungerecht sei, weil nach ihr junge Leute von 16 Jahren mit vielleicht einem Wochenlohn von 6-7 Mk. 3,58 Mk. Krankengeld bekamen, während Familienväter mit einem Wochenlohn von 24 Mk. und mehr dasselbe Krankengeld, also etwa den dritten Teil ihres Lohnes, erhielten. Der Vorstand schlug der Generalversammlung nun ein anderes System für die Klasseneinteilung vor, und zwar sollte der tägliche Verdienst die Grundlage für die Zuteilung der Mitglieder zu den verschiedenen Klassen bilden. Die Generalversammlung stimmte den Vorschlägen zu, die Genehmigung wurde von dem Bezirksausschusse erteilt und seit dem 1. Oktober gehören die Mitglieder, ihrem Verdienst entsprechend, einer der folgenden Klassen an:

1. Klasse: Täglicher Verdienst über 3,21 Mk., wöchentlicher Beitrag 60 Pfg., Krankengeld 12 Mk., Sterbegeld 100 Mk.
2. Klasse: Täglicher Verdienst 2,51 Mk. bis 3,20 Mk., wöchentlicher Beitrag 48 Pfg., Krankengeld 9,60 Mk., Sterbegeld 80 Mk.
3. Klasse: Täglicher Verdienst 1,91 Mk. bis 2,50 Mk., wöchentlicher Beitrag 36 Pfg., Krankengeld 7,20 Mk., Sterbegeld 62,50 Mk.
4. Klasse: Täglicher Verdienst 1,31 Mk. bis 1,90 Mk., wöchentlicher Beitrag 24 Pfg., Krankengeld 5,76 Mk., Sterbegeld 47,50 Mk.
5. Klasse: Täglicher Verdienst 0,71 bis 1,30 Mk., wöchentlicher Beitrag 21 Pfg., Krankengeld 3,96 Mk., Sterbegeld 32,50 Mk.

Diese Statutenänderung — doch nein, nicht sie, sondern die Tatsache, daß Vorstand, Kassenvorstand und Generalversammlung es dankend abgelehnt haben, von den Herren von der „Fachszeitung“ Instruktionen entgegen zu nehmen und für ihre Entscheidungen deren Genehmigung nachzusuchen, hat den Herrn jener erkrankten Herren erregt. Mit dem Gefühl der gekränkten Ehemänner und durch keinerlei Sachkenntnis getriibt, wird nun von der „Fachszeitung“ das neue Statutenstatut „kritisiert“ und alle diejenigen, die bei der Gestaltung desselben mitgewirkt haben, mit der bekannten übertriebenden Häßlichkeit begossen. Im einzelnen behauptet das genannte Blatt:

Die Praxis verleihe den Arbeitern und (welche zarte Fürsorge!) den Fabrikanten das neue System; es dränge die Arbeiter, sich den Betriebskassen anzuschließen, zumal diese den erkrankten Mitgliedern mehr gewährten. (!)

Widerwärtig seien die Vorschriften des Statuts, daß die Anmeldung zur Krankenkasse den täglichen Verdienst des Anzumeldenden bezeichnen müsse, und daß veränderter Arbeitsverdienst, der die Versicherung in eine andere Klasse bringe, innerhalb acht Tagen nach Schluß eines Kalendervierteljahres bei der Kasse anzuzeigen sei. Diese Bestimmungen zeigten, daß bei der Aufstellung dieser Normen Kräfte mitgewirkt hätten, die von den technischen Verhältnissen in der Textilindustrie keine Kenntnis besäßen und es dadurch den Fabrikanten leicht gemacht worden sei, den unantastbaren Beweis für die Notwendigkeit der Errichtung eigener Betriebskassen zu erbringen.

Nachdem so die „Fachszeitung“ ihre Absicht, sich an der ihr nicht genehmen Ortskrankenkasse zu rächen, indem sie die Fabrikanten zur Gründung von Betriebskassen anzuregen, in dieser ungeschickten Weise zu erkennen gegeben hatte, giebt sie eine total falsche Darstellung über die Wirkung, welche das Statut für die Kassenglieder hat, um mit einem Saße zu schließen, der die Sehnsucht nach den vermeintlichen Fleischbänken Ägyptens in einer etwas zu durchsichtigen Weise zum Ausdruck bringt.

Was den Vorwurf der „Fachszeitung“ betrifft, bei der Abfassung des Statuts hätten Kräfte mitgewirkt, die von den technischen Verhältnissen in der Textilindustrie keine Kenntnisse besäßen, so ist demgegenüber als Entschuldigung anzuführen, daß es nicht jedem möglich ist, jahrelang als Schuhmacher tätig zu sein, um sich dadurch die erforderlichen Kenntnisse von den technischen Verhältnissen in der Textilindustrie, speziell in der Seidenwaren-Fabrikation anzueignen. Aber trotzdem war es dem Vorstände nicht unbekannt, daß in der Textilindustrie, genau wie in den meisten Industriezweigen, die Beschäftigung in Accord vorherrschend ist, und da nun in einem Statutenrat nicht jedem eine Ortskrankenkasse geboten werden kann, so hat der Kassenvorstand an die Arbeiter ein Hand-schreiben verfaßt, in welchem in Rücksicht auf die Eigenart in der Textilindustrie, namentlich aber im Interesse der Arbeiter Unterstützungen zur Ausführung der statutarischer Bestimmungen gegeben sind. Darin wird in Bezug auf die Lohnangabe bei einer Anmeldung gesagt: „Wenn bei der Anmeldung zur Kasse der tägliche Verdienst noch nicht ermittelt werden konnte, so bitten wir, entweder den letzten Lohn anzugeben, den die Anzumeldenden nachweislich während ihrer letzten Beschäftigung verdient haben, oder den Lohn, den der Arbeiter bei seiner letzten bei normaler Beschäftigung in ihrem Betriebe zu verdienen pflegen.“ Generell wird sich am Schluß eines Kalendervierteljahres, daß bei regelmäßiger und normaler Dauer der Beschäftigung Arbeiter in eine andere Klasse zu versetzen sind, so ist dies der Kasse anzuzeigen.

Man mag von den Fabrikanten denken was man will, aber vor dem Vorwurf der „Fechzeitung“, daß sie nicht in stande seien, dem neuen Statut entsprechend die Arbeiter zur Kasse zu zahlen, müssen wir sie doch in Schutz nehmen. Was die Fabrikanten in Leipzig, Dresden, Frankfurt, Strassburg, Dortmund, Düsseldorf usw. fertig bringen, in welchen Städten die Krankenkassen ebenfalls Eohntlassen eingeführt haben, das können auch die Krefelder Fabrikanten. Und wir können der „Fechzeitung“ verraten, daß die Fabrikanten die vermeintlichen Schwierigkeiten bezüglich der Anmeldung der Arbeiter bereits überwunden haben und daß namentlich eine Firma, welche sich aus Anlaß der Statutenänderung mit der Absicht trug, eine Betriebskasse zu errichten, bereits davon abgetommen ist, nachdem ein persönliche Aussprache zur Aufklärung über eine mißverständliche Auffassung des Statuts geführt hat.

Und die Arbeiter? Nun, wir wissen schon heute, daß, wenn wir vier Wochen weiter sind und dann die Arbeiter befragen, ob sie dem alten oder dem neuen Statut den Vorzug geben, die Entscheidung zu Gunsten des neuen Statuts ausfallen wird. Daß dies Statut nicht in jeder Beziehung das Höchste und Vollendetste bietet, was im Rahmen des Gesetzes schon heute zu erzielen ist, wissen wir und wir haben zu dem Kassenvorstande das Vertrauen, daß er zu geeigneter Zeit mit geeigneten Vorschlägen an die Generalversammlung heranzutreten wird, um für die Mitglieder immer größere Vorteile zu schaffen. Dazu bedarf es aber durchaus nicht der Urweigungen der „Fechzeitung“, und ebenfalls sind die Hintermänner derselben in der Kassenverwaltung entbehrlich, trotzdem sich dieselben hierzu in so aufdringlicher Weise anbieten.

Die Gewerkschaftsbewegung am Niederrhein und ihre Krankheit.

Als vor nunmehr fast drei Jahren der Krefelder Samstagsstreik ausbrach, als mit einem Schläge zirka 1500 Arbeiter kämpferisch einem wächtigen, anscheinend unüberwindlichen Unternehmertum gegenüber standen, da schlug das Herz eines jeden Arbeiterfreundes höher in der frohen Erwartung der Dinge, die nun kommen würden; glaubte man doch mit einem glücklichen Ausgang dieses äußerlich schweren Kampfes eine neue Ära für die Arbeiterchaft des ganzen Niederrheins anbrechen zu sehen. Kein Wunder, daß den Kämpfenden zu damaliger Zeit allenthalben die größtmögliche Sympathie und weitgehendste Unterstützung der gesamten Arbeiterchaft zu teil wurde; die Blicke der Arbeiter ganz Deutschlands, sogar von weit über dessen Grenzen hinaus, waren damals auf Krefeld gerichtet und verfolgten erwartungsvoll den Lauf der Dinge. Nun, die Samstagsweber haben das in sie gesetzte Vertrauen nicht getäuscht. Siegreich gingen sie aus der harten Feuerprobe hervor und somit schien die Sache der Textilarbeiter am Niederrhein für immer gesichert. Die Arbeiter waren die Herren der Situation und würden es bleiben — das war die Meinung aller.

Jedoch die Arbeiter dachten und verschiedene Arbeiterfreunde — lachten. Schon während des Ausstandes war es den weiterblickenden, von den Ereignissen weniger berührten Arbeitern aufgefallen, daß sich Leute an die Spitze der Bewegung drängten, die nicht allein in ihrer Eigenschaft als Handwerker mit der Textilindustrie nicht das mindeste zu schaffen hatten, sondern sogar bis dahin direkte Gegner der Arbeiterbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete waren. Gar bald sollte sich denn auch herausstellen, ein wie großer Fehler es war, Leute das Heft in der Hand zu belassen, deren egoistisches Streben nur zu deutlich zu Tage trat. Man erinnere sich nur eines damals von gewisser Seite abgegebenen Ausspruchs: „Ich habe mir eine Krone verdient und will es nicht abgeben.“

Statt der neuen glücklichen Ära für die Textilarbeiter des Niederrheins brach eine solche des unglücklichsten Bruterkampfes aus. Rücksichtslos wurde Treue und Glauben in den Ruf geworfen, der Wortbruch wurde als eine Tugend hingestellt und in der „Fechzeitung“ durch die schmutzigen Artikel das Zeichen zum Kampfe der Arbeiter gegen die Arbeiter gegeben. Die Sclaven der Arbeit, die noch vor ganz kurzer Zeit Schulter an Schulter festgeschlossen dem Unternehmertum gegenüberstanden, sie bekämpften sich jetzt zum Schutze ihres früheren gemeinsamen Gegners bis aufs Messer. Statt daß man auf die taum der Organisation angehörenden Arbeiter beherrschend und bildend einwirkte, pflanzte man die giftige Saat des Hasses in die Herzen derselben. Vergessens wuchten die mutigeren und einsichtigeren Elemente innerhalb der Arbeiterchaft dem über sie hereinbrechenden Unglück Einhalt zu thun. Zum Danke dafür wurden alle diese Leute von der „Fechzeitung“ oder auch der „Karnavalzeitung“ in der unwürdigsten Weise verhöhnt und beschimpft. Das Bananentum suchte eben seine Existenz zu erhalten. Wie unendlich viel ist seit jener Zeit nicht über die Streitigkeiten unter den am Orte dominierenden Arbeiterorganisationen gesprochen und geschrieben worden! Wie viele Radenschläge hat die niederrheinische Arbeiterchaft nicht während dieser Zeit erhalten! Alles dieses Licht jedoch jene Leute, die — um mit ihren eigenen Worten zu sprechen — an der Futterrippe sitzen, talt, sie sind hinsichtlich des Glucks, das sie über die Arbeiterchaft heraufbeschworen haben, empfindungslos. Hat man nicht, um den Zweck, d. h. eine sichere Existenz zu erreichen, die Mitglieder des Arbeiterverbandes in der raffiniertesten Art und Weise zu fanatisieren gesucht? Hat man ihnen nicht eine „Ueberzeugung“ beizubringen gesucht, die nur so lange in Geltung bleiben konnte, wie die Maskeraden der Fährer jenes Verbandes unentgeltlich blieben? Es ist unserserzeit schon an früherer Stelle ausgeführt worden, daß nur die Macht der Verhältnisse hier eine Besserung herbeiführen könnte.

Nun, diese Macht hat sich überraschend schnell Geltung verschafft. Die Arbeiter auf jener Seite fangen an zu begreifen, daß es eine elende Farce war, die man ihnen vorgesetzte, nur — seine Existenz zu erhalten. Eine ganze Anzahl intelligenter Mitglieder des Arbeiterverbandes, die sich von dem blindwütigen Fanatismus freigehalten und sich ein objectives Urteil bewahrt haben, sind dort aus- und bei uns eingetreten. Die statliche Zahl von 8—9000 „überzeugungsreuer“ Mitglieder des Arbeiterverbandes ist heute — nach kaum zwei Jahren — bis auf 3000 zusammengeschrumpft. Sucht man auch diese kleine Gruppe noch kampftätig zusammenzuhalten — es hilft kein Bitten mehr und auch kein Fiehen, die Herrlichkeit geht zu Ende. Kaum noch sind die Kräfte zu halten. Das war sich auch auf jener Seite dieser unangehmen Thatsache wohl bewußt ist, beweist das Wutgeschrei und das Beschimpfen unserer im Vordergrund stehenden Kollegen.

Was man nun das Verschwinden dieses ungeligen Bruterdings beglückwünscht oder behauptet, jedenfalls ist es die einzige Lösung des niederrheinischen Arbeiterkampfes nun schon seit Jahren beschäftigenden Kampfes. Eine Krankheit ist nicht fehr heilbar, bis die Ursache derselben beseitigt ist. Bis dahin aber helfen alle Klagen und Heilversuche nichts.

Man wird nun nach den vorliegenden Ausführungen vielleicht mit einem Hinweis auf die „Christlichen“ einwenden, daß auch nach dem Verschwinden des Arbeiterverbandes noch keine einschneidende Organisation am Niederrhein vorhanden wäre. Ganz recht; aber jeder denkende Arbeiter wird es billigen, daß dann die Lage doch eine wesentliche Bessere wäre, da dann nur noch ein Gegner im Bereiche läme. Inwiefern die christliche Organisation schon mit seit den Verhältnissen zu passen müßte.

Spinnerei- und Spinner-Verhältnisse.

IV.

Wenn nun, wie in manchen deutschen Gegenden üblich, die Dampfspinnerei morgens 5 $\frac{1}{4}$ Uhr das erste Zeichen giebt, die Beleuchtung auch schon in Funktion gesetzt ist — oftmals eine Ob- liegenheit der Meisterschaft, mit der unseres Trachtens der „Fadenmechaniker“ gar nichts zu thun haben sollte — ist fast immer der Aussteuer, das ist ein Junge, selten Mädchen, von 14—17 Jahren damit beschäftigt, die auf seinen Teil fallenden Spindeln mit Del zu schmieren. Die Garnnummern und die Größe der Maschinen sind entscheidend, wie viel Aussteuer auf zwei Maschinen beschäftigt sind, und da sind in Deutschland wohl immer zwei Aussteuer nötig; es muß also einer 700—1200 Spindeln schmieren. Ist der Spinner seiner Sache sicher, so stellt er sich erst ein, wenn das Werk in Bewegung gesetzt wird, andernfalls muß er sich früher an die Arbeit machen, um seine beiden Radgetriebe zu ölen, wenn es ihm nicht gelingt, während des Laufens einige Minuten hierfür zu gewinnen.

Wenn 5 $\frac{1}{4}$ Uhr morgens das erste Zeichen gegeben wird, so haben wir es mit der Einrichtung zu thun, daß die Arbeit um 6 Uhr morgens beginnen soll. Damit ist aber nicht gesagt, daß dies auch wirklich geschieht. Aus einem süddeutschen Textilindustriezentrum stammt die Einrichtung, daß 15—20 Minuten vor der festgesetzten Zeit das „Werk“ in Bewegung gesetzt wird. Und bis jetzt gab es immer noch Schmarozger und Thoren unter der Arbeiterchaft, die die Arbeit um diese Zeit begannen. Augsburg, dieses Zentrum der Textilindustrie, Arbeiter-awallenden traurigen Angebens, kann sich rühmen, in der Zeit des Sozialistengesetzes diesen Mißbrauch eingeführt und allmählich über ganz Deutschland verbreitet zu haben. Man bedenke man: ein junger Mensch, kaum der Schule entwichen, früh 5 $\frac{1}{4}$ Uhr an der Arbeit, in kalter Jahreszeit, die Beinleider fleiß und kalt von Del und Schmutz, der Spinner- und die Spinnergehilfen ebenfalls, auch die Vorspinnerinnen, Flegelinnen, Cordnarbeiter und sonstigen Tagelöhner, muß dieselben nicht der tiefste Widerwille gegen ihren Beruf erfüllen? Die Verhältnisse zwingen immer den einzelnen Menschen, sich der Mehrzahl zu fügen, und so kommt es, daß, wenn nur ein Arbeiter seine Maschine vor der Zeit in Bewegung setzt, die anderen nachfolgen müssen. Der Spinner, der sich seiner Schuhe entledigt, Hofen und Gendarmel aufgestellt hat, wird also meist, sobald das Werk sich in Bewegung setzt, die Maschinen loslassen, die also jetzt meist einige Centimeter vom Cylinderwerk entfernt am Abend vorher abgestellt waren. Arbeiter, Menschen, die sich ihren Lebensunterhalt hartnäckig verdienen müssen, werden sicher von bewillten, behändschuhten Leuten als Menschen zweiter Klasse betrachtet; doch da es bequem für die Spinner ist, darauf zu gehen, so sollten sie durch prompte Organisation dafür sorgen, daß ihnen dennoch die Achtung gesichert bleibt.

Nachdem wir uns ein wenig mit dem Spinner beschäftigt haben, wollen wir seiner Gehilfen gedenken. Auf Salfaktors mit 700 bis 800 Spindeln hat man meist einen Spinner und einen Gehilfen; in diesem Fall hat jeder von diesen beiden seine genau begrenzte Arbeit, weil das Radgetriebe genau in der Mitte der Maschine liegt, der Spinnergehilfe also das zerissene Garn zweier halben Maschinen in Ordnung zu bringen hat; der Spinner mit genau derselben Tätigkeit muß noch den Gang und die Deltung der Maschinen besorgen, womit er allerdings meist wegen größerer Erfahrung dem Gehilfen gegenüber in Vorteil ist, der sich gewöhnlich unerhört abrackern muß, um mit dem Spinner Schritt zu halten. Auf Salfaktors mit 800—1200 Spindeln hat man einen Spinner und zwei Gehilfen, so daß der Spinner seinen Arbeitsbezirk in der Nähe des Radgetriebes hat.

Nach Ansicht tüchtiger Fachleute bewahrt sich das Gehilfenwesen durchaus nicht. Warum baut man nicht Maschinen, worauf nur eine Person arbeitet? Der Vorteil springt sofort in die Augen. Die deutsche Weberei, die sich so mächtig entwickelte, dürfte sehr wohl wissen, was es bedeutet, wenn der einzelne Arbeiter unabhängig dastelt.

Zum Schluß müssen wir noch unseres Aussteuers gedenken, aus dem ja später der Spinnergehilfe und Spinner hervorgehen soll. Wie schon eingangs erwähnt, muß der Aussteuer frühmorgens meist zuerst an der Arbeitsstelle sein. Fast stets hat ein Spinner zwei solche Aussteuer, so daß einer immer die zwei halben sich gegenüberliegenden Maschinen zu bedienen hat. Früh morgens, wenn er seine zwei halben Maschinen-Spindeln geölt hat, macht er rasch noch einige Arbeiten, bevor die Maschinen in Gang treten; entweder er hat die auf dem Cylinderwerk liegenden, mit flüssig überzogenen Polwellen zu putzen oder den Scherich vom vergangenen Abend auszulösen — eine zeitraubende Arbeit; oder er stecht rasch einige abgelaufene Spulen ein — eine Hauptarbeit für ihn, denn auf zwei Maschinen von je 1000 Spindeln hat ein Aussteuer täglich bei 10er Garn 1000 Stück Feinspinnerpulen in die Gatter des Salfaktors zu stecken. Dazu kommt noch, daß er auf 10er Garn jede halbe Stunde 1000 Stück Papierhüllen zurechtschleifen muß, die an die Spindeln des Salfaktors gesteckt werden.

Während in den älteren Fabriken die Aussteuer sich auf bequeme Kassen bei dieser Hülfsleistung setzen konnten, ist diese Einrichtung zumeist abgeschafft und müssen sie jetzt stehen oder knien; jetzt sich einmal einmal, so sitzt auch mancher Meister mit dem Stiefel gegen ihn mit dem Hornesruf: „Auf da!“ Sehr häufig holen sich die Aussteuer dabei verdrückte Flüsse und krumme Beine, so daß Chirurgen eingreifen müssen, damit nicht eines Tages dieser junge Mensch in den Knien zusammenbricht, wie ein morscher Sägeböck. In den alten Salfaktors waren Walzen angebracht, die die obere Seite des Salfaktorwagens stets rein hielten, die Pappapparate der neueren und neuesten Maschinen funktionieren dagegen heute meist nicht, so daß sie der Aussteuer tagsüber einmal reinigen und dabei eine Schrumpfung einnehmen muß, wie der Frosch, wenn er sich zum Schwinmen anschickt.

Der aus der Schule entlassene, in die Spinnerei eintretende Knabe schmilzt sofort er gesund ist, die ersten Tage oder Wochen unaufhörlich, dann tritt allmählich die Verdorrenheit des Körpers ein. Meist ist das Frühstück sowie das Bepfer der Spinnerarbeiten vom Pestenzgericht der Spinnerei durchsetzt, wodurch es an Bedämmlichkeit und Verdaulichkeit verliert; die Verdauungsorgane liefern also nicht genug feste Stoffe, die zum Aufbau und zur Erhaltung des Knochengestirns erforderlich sind. Wir fragen nun, wo die geistige und körperliche Entwicklung junger Leute bleibt, die täglich elf Stunden unter solchen Verhältnissen arbeiten müssen?

Die meisten jungen Menschen, wenn sie in die Fabrik eintreten, beschreiben sich, über die zu verrichtende Arbeit einen Ueberblick zu gewinnen und bringen es somit manchmal zu einem freien Augenblick. Das ist jedoch gefährlich, denn sobald es bemerkt wird, ver- setzt man die junge Person an einen andern Platz, wo es mehr zu thun giebt. Was hat denn der Mensch von freiem Vormärts- streben? Nur Schaden, denn der Lohn ist meist der gleiche.

Mitteilungen aus Sachreisen.

Braunsche. Der Kollege vom Braunsche und Umgegend zur Nachricht, daß folgende Geschäfte in Braunsche boykottieren: Kautabak aus Nordhausen, fähren: Wirt Herrn. Dietmann, Wirt Georg Surendorf, Wählentry, Wirt W. Bismann, Wirtmann, Chr. Schröder, Bredelst, Karl Hies, Bahhof, Fr. Hartmann, Bahhof, und und und. Arbeiterauswahlverein, die Werks-Veranstaltungen, Maschinen und Schwing, Gust. Pönnig, Michael, Bei Kautabakmann und Wirt, W. von den Berge ist Kautabak zu haben,

der nicht aus Nordhausen stammt, in Besese bei Wirt Krümer und Kaufmann Vochnhög, in Bente bei Züning. Diese Geschäfte haben der Kommission versprochen, solange von den boykottierten Nordhäuser Firmen keinen Kautabak zu nehmen, bis dieselben mit den Arbeitern Frieden geschlossen haben. Die boykottierten Firmen sind folgende: Hendes u. Schuhmann, Grimm u. Treibel, Wäthel u. Sepin, Althenstädt u. Bachpödt, Steimert u. Helmuid, S. u. W. Wäthel. Letztere Firma hat am 9. Oktober mit den Arbeitern Frieden geschlossen. Kollegen, deckt eurent Bedarf an Kautabak nur von diesen Firmen.

Colmar. Auch die hiesige Filiale hat Hindernisse zu überwinden. So wurde der Vorsitzende der Filiale kürzlich aufs Politbüro gerufen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß die Filiale keine weiblichen und minderjährigen Arbeiter aufnehmen dürfe und die Mitglieder einreichen müsse. Unser Vorsitzender bemerkte dem Politkommissar, daß die Filiale dies nicht nötig hätte, da der Deutsche Textilarbeiter-Verband für ganz Deutschland genehmigt sei und sich nicht auf das Urteil des Landgerichts Weg von 1. August 1899 sowie auf den Fall der Holzarbeiter in Schlichtheim, wo der Vereinpräsident auf ein Eingreifen verzichtete. — In der letzten Sitzung der Filiale, die am 29. September stattfand, wurde beschlossen, in zwei Prozesse zu verneinen, die Filiale auszulösen, die Mitglieder sollen dem Verbands als Einzelmitglieder betreten, bis der Prozeß der Filiale Wülhausen erledigt sei. Kollege Max Ketter wurde zum Bevollmächtigter gewählt. Im Verlaufe der Versammlung wurde der frühere Vorsitzende Albert Gregoire, weil er sich unerlaubter Weise Unterstützungsgelder verschafft, fast einstimmig aus dem Verbands ausgeschlossen. Der frühere Kassierer, Georg Kimmle, wurde erschienen, um sich gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen zu verteidigen; seine Angelegenheit wurde zur Zufriedenheit aller erledigt, indem er noch in seinem Besitze befindliche Gelder dem Kassierer zurückstellte. In weiteren wurden die Kollegen Ludwig Meyer und Bisch zu Kassenrevisoren für das dritte Quartal gemäß hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Ueber einige Mißstände bei der Firma Gensburger wollen wir an dieser Stelle auch ein Wortchen reden. Es hat da jeder Arbeiter für jeden Stück ein Büchlein zum Eintragen der Bobinen und Zettel. Man hielt die Arbeiter die Weisung, daß sie nach Beendigung eines jeden Stückes die überschüssigen Bobinen wieder ins Bobinenbureau tragen, abwägen lassen und warten müssen, bis ihnen wieder Bobinen zugestellt werden. Bis dies geschieht, kann der in Afford Arbeitende manchmal bis zu einer Stunde warten. Ebenig verhält es sich mit dem Einschreiben der Zettel. Jeder Arbeiter, der am letzten Stück vom Zettel arbeitet, hat dem jeden Morgen durchgehenden Aufsichtszweck Einschreibens eines neuen Zettels sein Büchlein auszubändigen. Dieses Einschreiben geschieht durch den Obermeister der Fabrik. Dabei kommt es vor, daß Arbeiter, welche mit ihrem Zettel zu Ende sind, oft Stunden, ja tagelang warten müssen, bis ihr neuer Zettel in der Schlichterei fertiggestellt ist. Das geschieht, während andere Arbeiter, welche ihre Zettel später beendigt haben, sofort einen Zettel erhalten. Hierzu kommt der Umstand, daß Arbeiter, welche sich durch Riecher- und Rauchgasgerüche in der Gasse des Obermeisters zu sehen wissen, besonders beachtet werden. Es wäre wünschenswert, daß die Herren Gensburger hier einmal eingreifen, und gleiches Recht für alle wälten ließen. Die Arbeiter würden Herrn Langenberg für die Beseitigung dieser Mißstände dank wissen. Auch Lohnreduktionen von 10 bis zu 15 Proz. stehen hier auf der Tagesordnung. Erst kürzlich wurde auf fast sämtlichen Seidenartikeln, deren Bearbeitung die größte Aufmerksamkeit erfordert der Lohn pro 100 Meter um eine bis zwei Mark gekürzt. Angesichts dieser Mißstände ist es traurig mit anzusehen, daß so wenige Arbeiter der genannten Fabrik der Organisation angehören, dem andernfalls wäre es ihnen möglich, diesen Mißständen wirksam entgegenzutreten.

Crimmitschau. Die Krise, die überall in Deutschland schmer auf der Arbeiterchaft lastet, macht sich auch hier auf die unangenehmste Weise fühlbar. Namentlich hat unter derselben die hiesige Wigoguespinnerei zu leiden, doch hat sich auch in der Weberei in der letzten Zeit die Konjunktur verschlechtert. Die Firma Alje Wiede beabsichtigt, den Betrieb einzustellen und hat bereits die Hälfte der Arbeiter entlassen. Die Firma Viktor u. Oskar Schönbach ist bankrott. Das unter solchen Umständen die Herren Unternehmer glauben, sich den Arbeitern gegenüber auf hohe Forderungen zu können, ist erklärlich. Die Firma Hermann Schönbach kündigte einem Spinner, weil derselbe bei der Landtagswahl als Wahlhelfer Vertreter der Schlot- und Krautjunker das arbeitende Volk von dem Landtagswahlrecht betrogen haben, sondern die Arbeiter werden die Ausführung dieses neuen Wahlrechts auch noch gemäßregelt. Von der Lohnreduktion in der Spinnerei von Ed. Wagner haben wir schon berichtet. Herr Wagner hat Gesellschaft gefunden. In einer ganzen Anzahl Spinnereien sind Lohnreduktionen angekündigt bez. bereits durchgeführt. Die Spinnereiarbeiter nehmen die Lohnreduktionen zwar mit Murren aber ohne Widerstand hin. Sie erhalten jetzt die Prämie darauf, daß sie sich der Organisation ferngehalten haben. Mancher glaubt, nicht 20 Pfg. pro Woche ersparen zu können, jetzt kommen die Unternehmer und zwoaden den drei- bis fünffachen Betrag von dem ohnehin jämmerlichen Lohn ab. Nun, wer nicht hören will, muß fühlen. Die Arbeitslosigkeit war während des ganzen Sommers, hauptsächlich wegen des Darniederlegens der Bauhätigkeit, eine große. Mit banger Sorge sieht die Arbeiterchaft allenthalben dem kommenden Winter entgegen. Das Proletariat hat wieder einmal Gelegenheit, für die verrückten gesellschaftlichen Zustände die Köpfe zu zahlen. Arbeiter Crimmitschans, seid auf der Hut! Der Appetit kommt mit dem Essen. Glaubt nicht, daß sich unsere Fabrikanten damit begnügen werden, den Andrehern den Lohn gekürzt zu haben. — Auf die Agitation für die Organisation, wenn ihr nicht wollt, daß eure Lage immer noch schlechter werde.

Am Dienstag den 8. Oktober fand eine Versammlung unserer Filiale im Saale des „Gesellschaftshauses“ statt. Kollege Süßkind stand referierte über die Lage der Textilindustrie, den gegenwärtigen Stand der Organisation und die nächsten Aufgaben derselben. Der Redner schilderte eingehend die Ursachen der wirtschaftlichen Krise, dabei besonders betonend, daß die Industrie nicht gehoben werden kann dadurch, daß mit gepanzerten Faust, mit Kruppischen Kanonen und Torpedos zur Eroberung fremder Absatzgebiete ausgedogen wird die Masse des Volkes müßig konsumfähiger gemacht, in den Stand gesetzt werden, sich autständig nähren und Leben zu können, dann würden auch Industrie und Handel blühen. Was den gegenwärtigen Stand der Organisation anlangt, so könne man in Betracht der Verhältnisse mit denselben zufrieden sein; zwar sei infolge der Krise die Mitgliederzahl zurückgegangen, doch steige dieselbe gegenwärtig wieder von Quartal zu Quartal. Finanziell stehe der Verband gut wie noch nie zuvor. Die nächste Aufgabe der Organisation sei vor allem die Erringung des Gehilfenentages, aber auch auf andere Gebieten haben dem Verbands noch viele Arbeiten, so z. B. die innere Ausbau desselben. Jetzt sei es unbedingt nötig, daß jeder Kollege eine jede Kollegin auf dem Pöffen sei, um die Organisation zu kräftigen und zu stärken. — Ein bei der Debatte wurden verschiedene Fabrikmißstände besprochen und der Vorstand beauftragt dieselben zu untersuchen. Der Beginn der Versammlung war ein ganz guter. Arbeiter und Arbeiterinnen von Crimmitschau umgeben. Es wird auch hiermit bekannt gemacht, daß das Familienratsamt in Weisdorf uns nicht mehr zur Verfügung steht. Herr Grubel sagt, er habe durch die Versammlungen nur Schaden gehabt. Da ihr nicht gesonnen sein könnt, ihn noch weiter

Fortsetzung der Abrechnung.

2. Quartal 1901.

Ausgabe.

Einnahme.

Table with columns: Orts-Verzeichnis, Zahlende, Eintrags, Wochen-Beträge, Eintrags, Gemeindegeld, Aufsch. auf der Haupt, Summen, Steuern, Beiträge, Strafen, Gemeindegeld, Beiträge, Steuern, Ausgaben, Verwaltung, etc.

1. u. 2. Quart. 4. D. 1900 u. 1. u. 2. 1901

1. u. 2. Quart.

1. u. 2. Quart.

Ubr. nicht

Schluss

106 47

Summen: 24991 1119 82788 23 1029 50 66666 90147 30 10 23 2560 90 2166 27 1047 28 70 10070 09 1281 96 4096 1653 25 85 492 63 9 19 70 1026 = 465 17 861 10 677 75 8606 78 1047 28 70

Table with 2 columns: Description of income items and Amount (M.).

Table with 2 columns: Description of expenditure items and Amount (M.).

Summary table for the quarter with columns for Ausgabe, Bestand am 30./9. 1901, and Zusammen.

Kasse, Bücher und Beläge geprüft und für richtig befunden:

Berlin, den 8. Oktober 1901.

Otto Schms., August Kleemann, Richard Kurke, Emil Siebers.

Georg Creue, Kassierer.

Einnahme III. Quartal 1901.

Für Protokolle.

Table listing income for protocols from various locations like Augsburg, Brackwede, Berlin, etc.

Für die ausländigen Weber in Cunevalde.

Table listing income for foreign weavers in Cunevalde from Berlin, Barmen, Bocholt, etc.

Table listing income for associations from Neubabelsberg, Stuttgart, etc.

Table listing income for other items from Berlin, etc.

Table listing income for foreign glassworkers from Langenberg, Neustadt, etc.

Table listing income for foreign combbinders from Nürnberg, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Table listing income for other items from Prag, Neumark, etc.

Serviette reichen. Königin Elisabeth von England scheint auch dem Willen nach...

Wie gesagt, jede neu auftauchende Lebensform, jede Umwälzung im öffentlichen Leben...

So entstand die Würde des Soldaten, des Polizeibeamten, des Gendarmen...

Unsere industrielle Entwicklung hat ebenfalls in dieser Hinsicht produktiv gewirkt...

Die durch die rapid entwickelte Technik in der Produktion über den Hausen geworfene ursprüngliche Produktionsform...

Es sind besonders fünf Momente hervorzuheben, welche das Wesen des deutschen Meisterstandes...

Das zweite Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das dritte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das vierte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das fünfte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das sechste Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das siebte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das achte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das neunte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das zehnte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das elfte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das zwölfte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das dreizehnte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das vierzehnte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das fünfzehnte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Das sechzehnte Moment, das eine merkwürdige Unterscheidungslinie zwischen Meister und Arbeiter zieht...

Verlust seiner neuen Würde, auch äußerlich sich von seinen ursprünglichen Arbeitskollegen zu unterscheiden...

Nun tritt ein weiteres hinzu, das Wachstum dieser Würde zu fördern: der direkte persönliche Verkehr mit dem Unternehmer...

Rechnen wir hierzu nun noch die Verleihung mehr oder minder umfangreicher Machtbefugnisse...

Die aus diesen Thatsachen resultierende kriechende, winselnde Haltung eines großen Teiles der Arbeiter...

Doch man muß die geistig rückständigen Arbeiter gesehen und beobachtet haben in ihrem Verhalten zum Fabrikmeister...

Wie die Wälder diejenigen Herrscher haben, die sie verdienen, so ist auch zum großen Teil die Arbeiterschaft...

Außerdem fällt es auch den Trägern der Meisterwürde niemals ein, die nötigen Rechte der Arbeiter...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Man glaubt, man könne sich durch die bloße Anwesenheit in der Fabrik auszeichnen...

Kreisen der Technik, dass es ihm nicht unbekannt ist, mit welchen Sorgen, welchem Leid die Arbeiter zu kämpfen haben, aber dennoch wagt es jetzt der zum Meister avancierte, den Untergebenen gegenüber in diesem Hauptpunkte den elenden Vorrat zu spielen. Warum auch nicht! — Nur so weiter gemacht! Als Kolonialbesitzer besetzt er seine Stellung, steigt mehr und mehr in der Kunst beim „Herrn im Hause“, das übrige, die Lage seiner früheren Kollegen, kümmert ihn nicht, für seinen Magen ist gesorgt. Hui Reufel! In einem Bericht in Nr. 37 des „Textilarbeiter“ stehen wir auch auf einen „Kollegen“, der mit seinen Ueberzeugungen einen anscheinend flotten Geschäftsbetrieb betreibt. Der frühere Verbandskollege, als welcher er gegen eine Baumwollspinnerei losdonnerte, besitzt jetzt die Meisterwürde in der Spinnerei; und das er dieselbe mit dem notwendigen Aufwand zu tragen weiß, erhellt daraus, daß er das Vorgehen des Direktors, der jüngere Arbeiter körperlich züchtigt, verteidigt und als „gut“ bezeichnet; ferner ist er der Meinung, daß die Arbeiter das Kapital mit Füßen träten, auch hielt er sich zu der imponierenden Erklärung verpflichtet: „Ich war früher „auch einmal“ Sozialdemokrat, das bin ich aber heute nicht mehr!“ — Armer, armer Mann, daß du deine Individualität glücklich im geistigen Hanschbazar wiedergefunden, wird der Arbeiterbewegung nicht von Nacheil sein!

Dieses zur Charakteristik der Träger der Meisterwürde. Nach Tugend und Laster sind solche Fälle anzuführen, auch solche, wo gerade die Meister die Ursache aufreibender Streiks bildeten. Bei allen gewerkschaftlichen Kämpfen sollten daher die Arbeiter in zweiter Linie ihr Augenmerk auf den „geliebten“ Kollegen richten und ganz energisch die Forderung durchzudenken suchen: „Entlassung des Meisters!“ vorat gesagt natürlich, daß derselbe zu den oben geschilderten Praktiken neigt; in diesem Falle ist die Forderung nicht nur berechtigt, sondern im Interesse der Arbeiter geradezu geboten, da solche Kreaturen durch die unmittelbare Verhöhnung, in der sie täglich mit den Arbeitern stehen, in der Lage sind, dem Fabrikalthe die Vorgänge innerhalb der Arbeiterschaft brüchig zu machen, sowie auch auf Grund ihrer beschränkten Charakteristika sich keine Gelegenheiten entweichen lassen, den Arbeiter in seinem natürlichen Empfinden auf gewissenlose Weise zu verlegen.

Selbstverständlich sind die Träger der Meisterwürde nicht ausnahmslos über einen Kamm zu scheren; sehr achtungswürdige Persönlichkeiten giebt es unter denselben, die nicht unter dem Einfluß einer durch die Meisterwürde verursachten Geistesverwirrung sich zur lösslichen Figur degradieren.

Doch leider trifft dies nur ganz vereinzelt zu; der Durchschnittsmeister ist ein eingeweihter, auf sein köstliches „Ich“ empichtes Jagdschloß, ein starrer, rückwärtslofer, in den Rahmen des Kapitalismus tadellos hineinpassender Goßist.

In einem Punkte können wir dem Verfasser nicht recht geben: es dürfte sehr schwer zu beweisen sein, daß die Meister sich lediglich gut leiden, um der Gesellschaft mehr zu imponieren; denn es ist einmal in der menschlichen Eitelkeit überhaupt begründet — und diese Eigenschaft zeichnet nicht bloß die Meister aus —, daß der Mensch sich so gut kleidet, wie es sein Verdienst und seine Beschäftigung zuläßt. Dazu kommt noch, daß die Meister im Interesse des Ansehens des Geschäfts es vielfach für ihre Pflicht halten, sich „standesgemäß“ zu kleiden und diese vermeintliche Pflicht zu erfüllen gewiß oft als eherne Notwendigkeit betrachten, der sich zu entziehen leicht als Pflichtverletzung aufgefaßt werden könnte. Das letztere Fall oft eintritt, beweist die Tatsache, daß mancher Meister, der glaubt, wie früher als Gehilfe in Bluse und ohne weiße Wäsche einhergehen zu dürfen, von seinem Brotgeber darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er sich als Meister doch etwas sorgfamer kleiden müsse. Selbst Arbeiter stellen an ihre Angestellten ein solches Verlangen. Im übrigen hat aber unser Freund den deutschen Durchschnittsmeister mit photographischer Treue gezeichnet.

Die Teppich-Industrie in Zentral-Asien.

Wie allenthalben in Orient unter den muhammedanischen Völkern eine hervorragende Rolle die Fabrikation von Teppichen einnimmt, so spielen diese auch in Zentral-Asien eine wichtige Rolle. Ursprünglich dienten sie nur für den Bedarf der eingeborenen Bevölkerung; nomadisierende Türken, Bucharaner und Sards hatten Freude an den ihren hochentwickelten Farben sinn befriedigenden bunten Teppichen und ließen ihre Frauen nur für die Ausschmückung ihres Hauses oder Zeltes arbeiten. Erst später, namentlich in der jüngsten Zeit, ist aus den Teppichen ein auf dem Weltmarkte vielgekaufter Handelsartikel geworden, und damit gleichzeitig hat auch der Verkauf der Teppichindustrie begonnen. Nirgends zeigt sich das besser, als in Tiflis, wo der Hauptmarkt nicht nur für kaukasische Teppiche, sondern auch für solche aus Zentral-Asien, Afghanistan und Persien ist. Von allen Seiten werden neue und alte Teppiche herbeigebracht, von persischen und armenischen Händlern angekauft und von hier aus nach allen Richtungen der Welt verschickt. Es kommt nur selten vor, daß europäische Händler die mit großen Unkosten und Mühen überkauften Teppiche nach Meru, Bokhara und Teheran unternehmen; dagegen kommen alljährlich zahlreiche Vertreter großer Teppichhändler aus Wien, Paris, Hamburg, Berlin, Newyork und anderen Städten nach Tiflis, wo sie die größte Auswahl von Teppichen verschiedener Art finden und Einkäufe für Hunderttausende von Rubeln besorgen.

Die Vorliebe Europas und Amerikas für orientalische Teppiche wächst mit jedem Jahre, und in ebendemselben Maße gehen die Teppichpreise in die Höhe; sie sind seit drei bis vier Jahren im Durchschnitt um 25—30 Prozent, für gewisse Sorten, wie alte Samak, Refiner und ähnliche, sogar um 50—60 Prozent gestiegen. Namentlich gilt dies für die alten Teppiche, da eigentlich nur diese den Gegenstand der so rege gewordenen Nachfrage bilden; von den modernen sind nur die großen feinstatischen aus Smyrna, die persischen, namentlich die Kirmans, teilweise auch die afghanischen und die kleinen, aber sehr sorgfältig gearbeiteten Merus sehr gesucht und erzielen hohe Preise, während sich sonst in den kleinen kaukasischen und zentral-asiatischen Teppichen die moderne Ware feiner besonderen Beliebtheit erfreut und bedeutend billiger, als jene alten Stücke ist, daß sie immer seltener und, da die moderne Fabrikation viel mangelhafter ist, durch gleichartige neue nicht ersetzt werden. Letztes, die vor zwei bis drei Jahren für 60 bis 80 Rubel erhältlich waren, kosten heute 120—150 Rubel und sind auch für diese Preise oft gar nicht zu bekommen.

Auch die alten Samak, Merus, Bendeh, Chiwa und Rifel-Teppiche werden immer seltener. Es ist wohl zu bemerken, daß diese zentral-asiatischen (transkaspischen) Teppiche, namentlich die Refiner, Chiwas, Samaks und Bendehs in Europa und ganz besonders in Wien unter dem Namen „Bokhara“ bekannt sind. Dies ist nicht richtig, da alle diese Sorten von den Türken in den Achalke und Meru-Oasen und in Chiwa erzeugt werden und unvergleichlich besserer Qualität sind, als die in Bokhara gefertigten Teppiche, und zwar sowohl die eigentlichen Bokharas, als auch die sehr verwickelten, aber jumeist groben und ungalanten „Pisirs“. Von den türkischen Teppichen erheben sich nur die allerdings sehr kleinen, aber auch sehr teuren „Mies“ eines besonders guten Rufes, während die anderen türkischen Teppiche, die transkaspischen an Preis und Güte nachstehen.

Die Ursache des allgemeinen Rückganges in der modernen Teppichfabrikation Zentralasiens ist hauptsächlich dem zunehmenden Interesse für Teppiche seit der Errichtung der transkaspischen Bahn

zuzuschreiben. In früheren Jahren, wo alle Teppiche mit Karawanen durch die wasserlosen Wüsten und eben Steppen bis an das Kaspische Meer und von dort nach Tiflis geführt werden mußten, war die Teppichindustrie weniger umfangreich, und da der örtliche Bedarf nicht groß war, war auch die Fabrikation eine ziemlich beschränkte, dafür aber wurde ihr die allergrößte Sorgfalt zugewandt, und eine Frau konnte mit Mühe monatlang an demselben Stück arbeiten.

Besonders große Aufmerksamkeit wurde auf die Bereitung der unvergleichlichen vegetabilischen Farben und die Zeichnungen verwendet. Obgleich alle Teppiche desselben Ursprungs ein ganz gleiches Dessin zeigen, kann man doch nie zwei identische Teppiche finden, da jeder Arbeiter in die Einzelheiten einen gewissen individuellen Charakter legen will.

Seit dem Ausbau der Eisenbahnlinie ist es ganz anders geworden. Die alten Teppiche wurden und werden massenhaft angekauft und durch die hohen Preise verleitet, hat man sich auf die Massenproduktion verlegt; es soll recht schnell und recht viel hergestellt werden. Vor allem wurde der Herstellung der Farben geringere Sorgfalt zugewandt; die altehergebrachten tiefen und haltbaren vegetabilischen Farben wurden durch die viel wohlfeileren, allerdings auch viel unhaltbaren, grellen Anilinfarben ersetzt, wodurch die ganze Teppichfabrikation einen anderen Charakter erhielt. Auch in dem Knüpfen wurde man viel nachlässiger, und das Produkt wurde nicht nur in Farbe und Zeichnung viel geringer, sondern auch an Feinheit und Haltbarkeit läßt es sich mit den Erzeugnissen der alten Technik nicht vergleichen.

In der Meinung, sich dem fremden Geschmack anzupassen, fing man an, sich von den altehergebrachten, traditionellen Zeichnungen loszusagen und persische und auch europäische Muster recht ungeschickt nachzumachen. Anstatt der sonst üblichen Teppichornamente sieht man schon häufig Blumen, Tiere, Häuser und auch Menschengestalten eingezeichnet, was sich oft geschmacklos und geradezu ungeschön ausnimmt.

Da die alten Teppiche immer mehr aufgekauft werden, werden bald keine alten Muster mehr vorhanden sein. Es ist wahr, daß die Arbeiter ihre Zeichnungen zum Teil aus dem Gedächtnisse ausführen, aber ihr Auge war bisher durch den steten Anblick klassischer Muster geschult, was bald nicht mehr der Fall sein wird. Es wurde deshalb in letzter Zeit der Vorschlag gemacht, daß der Staat alle noch vorhandenen alten, wirklich klassisch schönen Teppiche ankaufe und aus ihnen eine Musterammlung anlege, welche in farbigen Reproduktionen verbreitet werden dürfte.

Was versteht man unter politischer und konfessioneller Neutralität der Gewerkschaften?

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Christliche Textilarbeiter“ einen Artikel, in dem er unsere in einem Artikel: „Sind die christlichen Gewerkschaften dasjenige, was die christlichen, zu enträften sucht. Er beruft sich dabei zunächst darauf, daß wir selber zugegeben hätten, die freien Gewerkschaften seien nicht überall neutral, und folgert daraus, daß sie demnach im allgemeinen nicht als neutral zu betrachten seien. Wir haben das mit gutem Vorbedacht zugegeben und das Schwergewicht unserer Ausführungen auf den Schlusssatz der vom „Christlichen Textilarbeiter“ angeführten Stelle gelegt, in dem es heißt, daß die freien Gewerkschaften da, wo sie es noch nicht in dem vom Zentrum gewünschter Maße sein wollten, sicher neutral werden müßten, wenn alle Mitglieder der christlichen Organisationen sich ihnen anschließen und sich auf die Aussagen der Organisation beriefen.

Diese Behauptung sucht der „Christliche Textilarbeiter“ nicht zu widerlegen, sondern glossifiziert sie nur mit der leicht hingeworfenen Bemerkung: „Wer's glaubt, ist verkauft.“ Ob diese christliche Behauptung eintreten würde, könnte aber nur die Erfahrung lehren und sie könnte nur eintreten, wenn die christlichen Arbeiter sich verkaufen lassen würden. In letzter Linie würde also den christlichen Mitgliedern doch die Entscheidung darüber zu stehen, ob die Gewerkschaft neutral zu sein hat oder nicht. Macht man auf christlicher Seite keinen Versuch, die freien Gewerkschaften zu Neutralität zu zwingen, dann sind Versicherungen auf dieser Seite, man wolle wirklich neutrale Gewerkschaften, nicht ernst zu nehmen; sie sollen dann nur das Bemühen der Christlichen, die christlichen, also nichtneutralen Gewerkschaften zu stärken, unterstützen.

Mitteilungen aus Sachkreisen.

Berlin I. Die Filiale hielt am 12. Oktober eine Versammlung ab, die sich mit der Antwort der Fabrikanten auf die Lohnforderung der Strickerinnen und mit der Frage beschäftigte: Wie stellt sich die Organisation dazu? Fräulein Altmann erläuterte Bericht über die Antwort der Fabrikanten zu der Lohnfrage der Strickerinnen und führte aus, daß die Unternehmer bis auf einen, und zwar die Firma Lande, es gar nicht der Mühe wert gehalten haben, überhaupt darauf einzugehen. Die Mednerin begründete die Lohnforderungen eingehend und meinte, daß die Forderung von 10 Prozent nicht zu hochgegriffen ist, wenn die Forderung auch nur einigermaßen gebessert werden soll. Kollege Süßich begründete dies in der Diskussion und meinte, die Konjunktur sei eine günstige und die Unternehmer könnten schließlich zur Anerkennung der Lohnforderung, die sehr minimal ist, gezwungen werden. Derselbe stellte den Antrag: die Sachkommission nebst der Lohnkommission ist zu beauftragen, die Unternehmer zu einer Konferenz einzuladen, sollte dies nicht fruchten, sollen weitere Schritte unternommen werden. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Hierauf folgte der Klassenbericht vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug 1087,02 M., die Ausgabe 701,08 M., bleibt Kassenbestand 385,99 M. Auf Antrag der Referenten wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Von der Bibliothek erläuterte Kollege Kohl den Bericht und stellte hierauf folgende Anträge: 1. Dem Vorstand 25 M. zur Erweiterung der Bibliothek zu überweisen; 2. das „Arbeiterrecht“ von Stabliaven anzuschaffen. Die Anträge wurden angenommen; ferner ein Antrag, die „Neue Zeit“ statt der „Sozialistischen Monatshefte“ zu halten. Es wurde beschlossen, ein Bibliothekverzeichnis anzuschaffen. Kollege Kohl wurde wieder einstimmig zum Bibliothekar gewählt. Derselbe machte bekannt, daß die Bibliothek an Wochentagen von 2—5 nachmittags und Sonntags von 9—12 Uhr geöffnet ist. Zum Weihnachtsvorhaben stellte Kollege Bolt den Antrag, sieben Komiteemitglieder zu wählen; der Antrag wurde angenommen. Aus der Wahl gingen folgende Kollege hervor: Schein, Süßich, Bolt, Otto, Laß, Weilmann und Vertel. Zum Schluss wurde den ausgesperrten Glasarbeitern 25 M. aus der Kasse bewilligt.

Berlin V. (Südlicher Teil und Umgebung). In der am 29. September stattgefundenen Mitgliederversammlung, die der Mitgliedsrat entsprechend ziemlich gut besucht war, sprach Genosse Davidson über „Der Sozialismus in der modernen Dichtung“. In fesseler und leichtverständlicher Weise hielt Redner einen 1 1/2 stündigen Vortrag. Mit höchst gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Versammelten seinen Worten, und am Schluß seiner Rede war der Einbruch auf die Annahme ein Helfer. Eine Diskussion über den Vortrag unter jedweden Umständen nicht, nur die bekannten Kollegen ein, trotzdem hier noch viele Helfer beschäftigt werden, und es jedenfalls viele Kollegen nicht haben würde. Doch ausgeführter Vortrag wurde eingehend nicht zu unterlassen, sondern stattdessen eine Fragestellung, die die nächste Mitgliederversammlung, im Sonnabend, den 27. Oktober, nachmittags 7 Uhr, und erlöchen wir alle Kollegen, wenn der Mann so, zu versetzen.

Da moderner Vorträge. Am 30. September tagte hier eine öffentliche Versammlung der Textilarbeitervereine, an der Kollege S. 257 2 Teilnehmer über die Aufgaben der Gewerkschaften vorzutragen, während

des wirtschaftlichen Niedergangs“ sprach. Redner wandte sich zunächst gegen die Profitgier der Unternehmer, und zeigte, wie dieselben eine Unmenge Ware erzeugen lassen und versuchen, die Produkte auf den Weltmarkt zu bringen. Aber da die Arbeiter zu wenig verdienen, könnten sich dieselben nichts anschaffen und konsumieren. Eine Folge davon sei, daß sich die Waren immer mehr anhäufen und schließlich eine Stockung in der Produktion eintrete, die fogenannte Krise. Die Krise brächte dann folgende Verkürzung der Arbeitszeit, Betriebsänderungen, d. h. Arbeiterentlassungen, mit sich und bedeute für die Arbeiter nur Not und Elend. In einer solchen Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs sei es dann so recht die Aufgabe der Gewerkschaften, die Arbeiter zu sammeln und aufzuklären, damit die Arbeiter dann in kommenden Zeiten geschlossen da ständen und in der Lage wären, ihre gerechten Forderungen durchzusetzen. Am Schluß seines Vortrags appellierte der Referent an die Anwesenden, alle dem Textilarbeiterverband beizutreten, und es als eine Ehrenfrage zu betrachten, Glieder in der Reihe der Streikenden zu sein. Allgemeine Anerkennung lohnte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. In der Diskussion wünschte ein Kollege die Frage vom Referenten beantwortet zu haben: Wie ist das Kapital entstanden, mit dem wir in der jetzigen Zeit so ausgebeutet werden? Kollege Kohle beantwortete auch diese Frage. Nachdem Kollege Florenz Brüggemann noch die nächste Mitgliederversammlung bekannt gemacht, schloß derselbe die nur mäßig besuchte Versammlung mit einer kräftigen Aufforderung zum Beitritt zur Organisation.

Hannover. In der am Sonnabend den 28. September abgehaltenen Mitgliederversammlung besprach uns Kollege Hille mit einem Vortrag über „Wie verbessern wir unsere Lebenslage?“ Zunächst schilderte Redner die mitleidigen Zustände in der heutigen Zeit und wie besonders das Ausbeutertum in Blüte steht, und uns überall entgegen trete. Nicht, daß wir allein von den Unternehmern ausgebeutet würden, sondern der Staat heute die Arbeiter auch noch aus durch Zölle und hohe Steuern. Die Schuld an diesen herrschenden Zuständen trage die große indifferente Masse und es sei daher unsere Pflicht, alles aufzubieten, um die Verbesserung auszuführen. Zur weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Redner dann auf das Gewerkschaftswesen zu sprechen und forderte die Anwesenden auf, dafür zu sorgen, daß alle Arbeiter sich den Gewerkschaften anschließen, da nur hierdurch in erster Linie eine Verbesserung unserer Lage möglich sei. In der Diskussion trat der Vorsitzende, Kollege Brügge mann, den Ausführungen des Referenten entgegen, und führte aus, daß sich die Arbeiter zunächst gewerkschaftlich organisieren müßten, um dann erst zu den Gewerkschaften überzugehen. Denn eine Gewerkschaft, die nicht aus der Gewerkschaft hervorgegangen sei, gleiche in den meisten Fällen einem kapitalistischen Unternehmen und wäre wenig zum Vorteil für die Arbeiter. — Am Sonnabend den 2. November findet unser erstes Kanzenvergnügen im Lokale des Herrn Engelle statt und seien die Mitglieder hierdurch schon darauf aufmerksam gemacht.

Wylau i. B. Sonntag den 29. September fand im Restaurant „zur Truhalle“ eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, deren Zweck Umwandlung der bisherigen Einzelmitgliedschaft in eine Filiale des deutschen Textilarbeiterverbandes war. Nach dem der Vorsitzende, Kollege Jantsch, die ausgearbeiteten Statuten vorgelesen hatte, wurden dieselben debattlos angenommen. Hierauf folgte die Wahl des Vorstandes, der aus sechs Mann besteht. Aus der Wahl gingen mit Stimmenmehrheit hervor: Kollege Hermann Jantsch i., Kollege Emil Bösch i., Kollege Franz Konrad, Kassierer, Richard Poffmann, Schriftführer und Louis Pfeifer und Albin Pfeiff, Kassierer. Da weitere Punkte auf der Tagesordnung nicht standen, schloß der I. Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß die neu gegründete Filiale segensreiche Früchte für den Verband tragen möchte. Die Versammlungen der Mitglieder finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Sonntag den 6. Oktober fand im Restaurant „zum Bergschützen“ eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, in der Kollege Süßich Berlin über „Die Lebenshaltung der Arbeiter und wie ist dieselbe zu verbessern?“ sprach. Derselbe setzte den Anwesenden in klarer, verständlicher Weise auseinander, daß nur durch die Organisation der Arbeiter die Lebenshaltung der Arbeiter verbessert werden kann und wies dieselben auf verschiedene Beispiele nach. Reichen Beifall erntete der Redner für seine Ausführungen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung gab die Lohnkommission den Beschluß der Textilarbeiter des gesamten Boglanbes, den Fabrikanten einen Kohntarif zu unterbreiten, bekannt, und wurde beschlossen, auch den Wylauer Fabrikanten den Tarif schriftlich zugehen zu lassen und das Resultat dann einer späteren Versammlung zu unterbreiten.

Neustadt (Oria). Unsere letzte Mitgliederversammlung am 5. Okt. war sehr schlecht besucht. Von 48 Mitgliedern waren nur 7 Mann anwesend. Fast sämtliche Vorstandsmitglieder fehlten, sogar die beiden Vorsitzenden. Es konnte demnach keine Versammlung stattfinden. Die vorletzte Versammlung in Neustadt war schon schlecht besucht. Von den drei Mitgliedern, die dort wohnten, kam ein einziger in die Versammlung. Wenn nicht die hiesigen Kollegen sich an der Versammlung beteiligen hätten, dann hätte auch diese Versammlung ausgefallen werden müssen. Kollegen! So kann es nicht weiter gehen. Trotz Sturm und Regen müssen wir doch alle Monate einmal in die Versammlung gehen, um mit zu raten über unsere geschäftlichen Angelegenheiten. Zum Karten-, Regel- und Billardspiel sind die Leute eher zu bewegen, als zum Besuche von Versammlungen. Also besucht besser die Versammlungen!

Neustadt (Oria). Wiederholt fragen bei mir auswärtige Kollegen um Arbeit hier an. Da ich keine Zeit habe, mich deswegen persönlich an die Fabrikanten zu wenden, auch mit keinem von ihnen in telefonischer Verbindung stehe, rate ich den Fragestellern, sich selber brieflich an die Fabrikanten zu wenden, bemerke aber dazu, daß, wenn einmal ein Staub frei wird, derselbe auch gleich wieder heftig wird, da hier jetzt ihm seine Spezialidentarte nachdenke. Für solche Gedankenangelegenheiten bin ich für genehmlich nicht da. Wird Porto oder Postkarte mit Rückantwort gefordert, dann werde ich so anständig sein und antworten.

Reichenbach. (Textilarbeiterversammlung.) Montag den 7. Oktober tagte hier eine öffentliche Textilarbeiterversammlung. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Der Kampf der Arbeiter“, hatte der Vorsitzende des Textilarbeiterverbandes, Kollege Süßich aus Berlin, das Referat. In leicht verständlicher Form führte unser Kollege den Anwesenden die Ursachen und Wirkungen der Krisen vor Augen. Er wies nach, daß nur eine gut organisierte Arbeiterchaft im Stande sei, den Lohnrückgang seitens der Unternehmer bei schlechtem Geschäftsgang einer wirksamen Damm entgegenzusetzen. Waren sämtliche Arbeiter organisiert, so gäbe es auch bessere Löhne, so daß demzufolge auch die Produktion der verschiedenen Bedarfsartikel eher noch gesteigert werden könnte. Heute seien die Arbeiter natürlich infolge der Hungerlöhne gar nicht in der Lage, nur einigermaßen ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Durch Beifall gaben die Anwesenden ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten zu erkennen. Zum 2. Punkt: „Der Kampf“, machte Kollege G. die weiteren Schritte der Lohnbewegung gekannt wurden. Auch die hiesigen Unternehmer erhielten gleichmäßig mit den anderen Fabriken die Forderungen aufgelesen. Antwort von den Fabrikanten ist bis zum 20. Oktober verlangt worden. Kollege Süßich forderte die Kollegen auf, weiter tüchtig zu agitieren, um dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, denn trotzdem wir jetzt eine Zunahme von über 200 neuen Mitgliedern zu verzeichnen hätten, sei das doch noch lange nicht die Zahl, welche einmal ernstlich mit den Unternehmern abzuhandeln könnte. Kollegen, beherzigt doch einmal die schon so oft an euch ergangene Mahnung, suchet jeder seiner Pflicht nachzukommen und neue Mitglieder zu gewinnen. Wird eine Anmeldung einmal gemacht, so meldet es sofort den betreffenden Kollegen. Wacht jeder einzelne von den Kollegen, in dem er einen neuen Arbeiter anwirbt, so man sich auf über 300 gewählten einer Zahl, wie sie früher der Fall war. Altnachmals, Kollegen, mühet euch nicht der Agitation, ihr werdet Pflicht und Schuldigkeit, was ihr für den Verband thut — thut ihr für euch, für eure Weiber und Kinder.

schädigen, so werdet ihr wissen, wie ihr euch zu verhalten habt. Uebrigens hat Herr Thrl mit uns gute Geschäfte gemacht, als im Sommer die arbeitende Masse nach Weigsdorf den Verammlungen zuströmte; dabei mußten die Gürtelweber geduldig zum Fenster hinausgehen. Das Unternehmertum bemüht sich, den Verband der Textilarbeiter auseinander zu reißen; man kündigt den ältesten Webern, um den organisierten Arbeitern Furcht einzufößen. Aber alles ist vergebens. Arbeiter und Arbeiterinnen, laßt euch nicht abwenden, haltet fest und treu zur Organisation. Nächsten Sonntag den 20. Oktober, abends Punkt 6 Uhr, findet in Golbs Restaurant eine ordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Ebenstock. Sonnabend den 5. Oktober hielt die hiesige Zahlstelle ihre Monatsversammlung ab, welche leider sehr schwach besucht war. Es wurde beschlossen, die Versammlungen im Winterhalbjahr am ersten Sonntag eines jeden Monats abzuhalten. Weiter beschloß man, in diesem Quartal wieder einen öffentlichen Vortrag halten zu lassen. Alles nähere wird den Mitgliedern noch bekannt gegeben. Im übrigen müssen wir noch ersuchen, in Zukunft die Versammlungen zu besuchen, denn alle Mitglieder sind in der Lage, die Versammlungen zu besuchen, das Beweisen sie an anderer Stelle.

Greiz. (Lohnbewegung.) Die Arbeiter der Greiz-Gezaer Textilindustrie sind mit Oktober in eine Lohnbewegung eingetreten und haben folgende Forderungen, welche in einer Konferenz, die von Vertretenen aus allen Orten der Greiz-Gezaer Textilindustrie besucht war, aufgestellt worden sind, an sämtliche Textilfabrikanten verteilt und werden letztere bis zum 20. Oktober um Rückantwort ersucht.

Lohn-Tarif 1901.

Kaschmir, Garn		pro 100 Zahlen	Wk.
Zwien		2,90	=
Jacquard	1 bäumig bis 12 gänglich	3,90	=
	1 bäumig über 12 gänglich	4,20	=
	2 bäumig mit Seide oder Imitation	4,20	=
	2 bäumig mit Mohair, Kamel oder West	4,50	=
	2 bäumig mit Mohair, Kamel oder West dopp. Schlag, dopp. Lohn.	5,-	=
	1 bäumig ganz Mohair, Kamel od. West	5,-	=
Schaffmaschine	bis 12 gänglich	3,30	=
	über 12 gänglich	3,50	=
Coating, breit		4,50	=
	schmal	3,50	=
Muffelin, breit		2,40	=
	schmal	2,50	=
Satin und Atlas, breit		2,10	=
	schmal	2,30	=
Croiss und Tibet, breit		2,20	=
	schmal	2,50	=
Schaffarbeit bis 5 schäftig		3,-	=
Jacquard-Wechselade mit 1 Stuhl pro Tag		3,50	=
bei 2 Stühlen pro Tag		3,-	=

Komplizierte Artikel sind nach Vereinbarung mit den Arbeitern höher zu bezahlen.

- Musternweben, Verarbeitung von schlechtem Material ist mit 3 Wk. pro Tag zu bezahlen.
- Warten auf Material ist dem Tagelohn entsprechend zu vergüten.
- Die Berechnung ist einheitlich zu gestalten und zwar: Plattbreite und Kettenlänge angeben; werden die Rammgarnzahlen zu 1000 Meter gerechnet.
- Lohnbücher sind überall einzuführen und ist in denselben Gangzahl, Platt- und Schußdicke und Stüeklänge nach Kettenmeterzahl, sowie Stüeklohn einzutragen.
- Die Lohnzahlung hat allwöchentlich am Freitag zu erfolgen.
- Die Arbeitszeit ist pro Tag auf 10 Stunden, die Mittagspause auf 1 1/2 Stunden festzusetzen; an Früh- und Nachmittagspausen ist je eine halbe Stunde zu gewähren.
- Geraderäume mit Waschelegenheit und Spräume sind nach gesetzlicher Vorschrift zu errichten.
- In Rammgarnwebereien darf ein Weber nur zwei Stühle bedienen, in Streckgarnwebereien nur einen Stuhl.
- Der Lohn-Tarif ist an leicht sichtbarer Stelle im Arbeitsraum auszuhängen.

Da aber hier einzelne Fabrikanten schon höhere Löhne zahlen, als Mindestlohn gefordert wird, so soll dieses auch durch diesen neuen Lohnarif nicht geändert werden, sondern es soll dadurch nur bezweckt werden, einen einheitlichen Mindestlohn für sämtliche Webereien der Greiz-Gezaer Textilindustrie zu erzielen; was wohl auch im Interesse der Fabrikanten liegen wird, wenn dadurch der unverschämte Lohnbrüder einiger Fabrikanten Inhalt geboten wird. Zum Beweis dafür, wie groß der Unterschied der Entlohnung bei den einzelnen Firmen für ein und denselben Artikel in Greiz ist, lassen wir folgende Statistik folgen:

1901		pro 100 Zahlen	Wk.
Kaschmir		1,10—2,00	Wk.
Croiss und Tibet		1,15—2,45	
Satin		1,25—2,30	
Muffelne		1,30—2,45	
Jacquard	1 bäumig, bis 12 gänglich	2,45—3,60	
	1 bäumig, über 12 gänglich	2,50—4,25	
	2 bäumig, Seide, Imitation	2,70—4,30	
	Doppelschl.	5,30—7,80	
	ganz Mohair	3,30—4,00	
	Wechselade	6,50—15,00	
Schaffmaschine	bis 12 gänglich	1,75—4,15	
	über 12 gänglich	1,70—3,55	
Coating		1,80—3,25	
Schaff bis 5 schäftig		1,50—3,65	

Obige Statistik beweist zur Genüge, wie berechtigt und bescheiden diese Forderungen sind, denn in früheren Jahren zahlte man bedeutend höhere Löhne; sie beweist aber auch, wie seit 1882 die Löhne gesunken sind, wenn man sie mit denen folgender Jahre vergleicht: Lohnarif 1882:

Qualität:	Güte:	Lohnsatz:	Lohnsatz:
Kaschmir	8 gg.	2,15 Mk.	für dasselbe 1,80 Mk.
do.	7 1/2	2,15	1,80
do.	7	2,15	1,70
do.	6	2,15	1,80
Muffelne	8	3,—	2,20
do.	7	3,—	2,20
Satin	9	2,15	1,90
Serge	10	4,20	—
Atlas	9	2,15	1,90
Coating (Gtbl)		3,75	2,50
Schaffarbeit	15	4,20	3,—
do.	13	4,20	3,—
do.	12	4,20	3,—
do.	10 1/2	4,20	3,—
do. (Coating)	12	4,20	3,—
Jacquard	14	—	3,75
do.	13	—	3,50
do.	12	—	3,50
do.	10	—	3,25
do. (Seide)	8 1/2	—	3,25

Berechnung nach diesen Zahlen der Arbeitslöhne mit dem fortwährenden Steigen im Preise der notwendigen Lebensbedürfnisse, sowie mit den immer heftiger auftretenden Krisen in der Textil-

industrie, wodurch der Textilarbeiter tatsächlich auf das Niveau der Unterernährung herabgedrückt wird, so muß man die bescheidenen Forderungen als eine gerechte bezeichnen. Staat und Gemeinde haben schon längst ihren Beamten die Gehälter erhöht, bei den Textilarbeitern aber ist immer das Umgekehrte der Fall gewesen. Fabrikanten selbst haben anerkannt, daß es nicht zu umgehen sei, die Löhne zu erhöhen, sie hüten sich aber, dieselben aus eigenem Antriebe zu erhöhen. Darum, ihr Textilarbeiter und -Arbeiterinnen, wollt ihr, daß man eure Forderungen respektiert, damit eure traurigen Erwerbsverhältnisse sich wenigstens etwas bessern, so beweist es jetzt dadurch, daß ihr euch dem Textilarbeiterverband anschließt, soweit dies noch nicht geschehen ist. Denn nur dadurch, daß ihr eine gut organisierte Masse seid, wird es möglich sein, den Forderungen Nachdruck zu verleihen. Darum hinein in die Organisation. Vorwärts, unter die Fahne des „Textilarbeiters“. Laßt euch nicht zurückschrecken durch Kämpfe früherer Jahre, denn nur dem Mutigen gebührt die Welt. Vorwärts, durch Kampf zum Siege! — Die Textilarbeiter aller Orte werden erlucht, die Orte des gesamten Bogtlandes so lange zu meiden, bis unsere so bescheidenen Forderungen bewilligt sind, denn es wird nicht ausgeschlossen sein, daß die hiesigen Fabrikanten in auswärtigen Blättern Arbeiter suchen. Also, Vorwärts! J. A.: Der Vertrauensmann.

Geza. Vorkommnisse in den hiesigen Webereien, die Lohnbewegung betreffend, sind sofort zu melden bei dem Vorsitzenden Alban Breischneider, Geza, Karlstraße 5.

Küssen. Werte Verbandskollegen! Ich fühle mich veranlaßt, an euch die Mahnung zu richten, die Versammlungen besser zu besuchen. Das ist nicht zu viel verlangt. Wer dem Verbande treu bleibt, hat auch die Pflicht, den Versammlungen beizumohnen. Bedenkt: Einzeln sind wir nichts, vereint aber alles. Ich ersehe den Kollegen noch zu: Kommt am Samstag den 19. Oktober, abends 7 Uhr, in die Versammlung. Der Vorstand.

Jachwitz-Aubachtal. Am Sonntag den 13. Oktober fand in Reholds Garthof in Schönfeld eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Dreßel Bericht über die Lohnbewegung der Weber und Färber im Bogtland. Redner ging näher auf den 1890er Lohnarif ein und betonte dabei, daß derselbe viel niedrigere Löhne enthalte, als der 1892er Tarif, aber nicht einmal der 1890er Tarif werde eingehalten, sondern es werde noch darunter bezahlt. Am besten haben bisher die Gezaer Fabrikanten bezahlt. Die Kommission sei nach reiflicher Ueberlegung zu dem neuen Tarif, welcher schon in unserer Zeitung veröffentlicht wurde, gekommen. Die Forderung, die derselbe enthalte, sei wohl eine bescheidene zu nennen. Jedoch habe sich in der letzten Nummer des „Konfektionär“ ein Greizer Fabrikant über den neuen Lohnarif ausgesprochen und die im Tarif enthaltene Forderung als sehr unbedeutend hingestellt. Redner meint, es sei sehr zu bedauern, daß die hiesigen Textilarbeiter noch in so großen Massen dem Verband fernbleiben und es sei nur zu wünschen, daß dieselben noch zur Einsicht kommen und sich unserer Gewerkschaft anschließen, damit wir im Stande sein werden, unsere Forderungen, welche nur zu gerecht sind, durchzuführen. Der zweite Punkt betraf die Wichtigkeit der Krankenkassenwahlen. Hierüber referierte ebenfalls Kollege Dreßel. Derselbe legte der Versammlung klar, wie nach Einführung der Großindustrie die Krankenkassen ins Leben gerufen wurden, und meinte nach längeren Ausführungen, daß es den Arbeitern nicht gleich sein kann, welche Leute als Vertreter der Arbeiter in die Generalversammlung gewählt würden. Deshalb mußten wir darauf hinwirken, daß nur Leute gewählt würden, die auch den Mut hätten, mit allen ihren Kräften für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Es wurde das Agitationskomitee beauftragt, die erforderlichen Arbeiten zu den bevorstehenden Krankenkassenwahlen vorzunehmen. Unter Gewerkschaftlichem sprach sich die Versammlung dahin aus, der Delegierte zum Gewerkschaftskartell möge das Kartell versuchen, bei der Behörde um Revidierung der Fabrikordnungen vorstellig zu werden. Hauptsächlich wurden dabei die Paragraphen 618 und 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches besprochen und dabei darauf hingewiesen, daß, trotzdem der § 394 ausdrücklich eine Aufrechnung des Lohnes verbiete, Abzüge gemacht würden. Ein Kollege führte sogar an, daß vor kurzer Zeit einem Weber bei Gebr. Albert 9 Mk. vom Lohn abgezogen wurden, weil er sich eines Hilfsmittele bediente und die Rutte mit Pappstaub einschmierte. Als Kolporteur für Schönfeld wurde Kollege Gustav Scheffel gewählt, als Lokal für unsere Mitglieder-Versammlungen, welche allmonatlich stattfinden, Mänuels Lokal (zum Erbprinz) in Aubachtal. Jeder zweite Sonntag im Monat wurde für das Winterhalbjahr als Versammlungstag bestimmt.

Rothb. B. Die am 6. Oktober im Kolkwischen Lokale abgehaltene Mitglieder-Versammlung des Textilarbeiter-Verbandes war wieder recht schwach besucht. Aus der Versammlung wurde angeregt, dem verstorbenen Kollegen Otto Wilhelm einen Kranz zu spenden und wurde hierauf beschlossen, daß jedem verstorbenen Mitgliede ein Kranz aus der Filialkasse gegeben werde. Auch wurde beschlossen, zu der nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen: Gründung eines Trägervereins. Außerdem wurde dem Mitgliede Waler, welcher ein Jahr lang krank darniederlag, aus der Filialkasse eine einmalige Unterstützung von 20 Mk. bewilligt.

Krefeld. In einer Versammlung der ausgesperrten Samtschärer, welche am Dienstag den 8. d. M. stattfand, wurden nach eingehender Erörterung unter scharfem Proteste gegen die beleidigenden und verleumderischen Ausfälle der „Fachszeitung“ des N. W. Verbandes gegenüber den ausgesperrten folgende Anträge einstimmig angenommen: 1. Die Versammlung der ausgesperrten Scherer und Appreturarbeitern weist mit Verachtung ganz entschieden eine Parteinahme von sich, wie sie in den Nummern 89 und 40 der „Fachszeitung“ des N. W. Verbandes zu den erbärmlichsten Zwecken beliebt wurde. 2. Den Vorwurf, daß Kollege Plieger den Scherereckel angestellt habe, weist die Versammlung entschieden zurück. 3. Die Aussperrten erklären, unter keinen Umständen zu niedrigeren Löhnen sich den Scherererecklern anzubieten zu wollen, als bisher bezahlt wurden. — Die Zahl der Aussperrten ist noch eine große.

Krefeld. Am Montag den 7. d. M. fand in der „Reichshalle“ eine Ausschussversammlung der hiesigen Stoffweber statt. Die Reiner-Kommission der Ausschüsse klagte sehr über den hochgradigen Futturenmangel der Stoffweber bezw. deren Ausschüsse zum Teil. Die Kommission erklärte, ihr Mandat niederlegen zu müssen, wenn eine solche Lage und Gleichgültigkeit weiter bestände. Am einmal zu allen Berufsangehörigen sprechen zu können, wurde dann von der Versammlung die Reiner-Kommission beauftragt, ein entsprechendes — lediglich für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Stoffindustrie bestimmtes — Flugblatt herauszugeben. Ein Antrag des Kollegen Dyppe, betr. die Beteiligung der Ausschussmitglieder des Christlichen Verbandes, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Markt-Redwitz. Am 6. Oktober hielt die hiesige Filiale des Textilarbeiter-Verbandes ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Die Mitglieder waren sehr zahlreich erschienen. Der Kassierer erstattete den Kassierenbericht, worauf ihm ein Antrag eines der Revidoren Entlastung erteilt wurde. Sieben Kollegen wurden als Mitglieder aufgenommen. Dann sprach Kollege W. über die Krisen und deren Entstehung. Er führte namentlich aus, daß die Großsinnen Vereinigungen, Kräfte und Minge bilden, durch die sie die Maxime zwecks zu bestimmen in die Lage kommen, und zeigte auch den Einfluß, den jene wirtschaftlichen Gebilde auf die Lohnhöhe ausüben — welches zum Schaden des Arbeiters. Wollten letztere diese Be-

nachteiligung von sich fern halten, müßten sie sich gleichfalls in Organisationen zusammenschließen. Da sie die Masse bilden und an Zahl größer sind als die Fabrikanten, könnten sie, vereinigt, an diese mit Erfolg Forderungen stellen. Redner ermahnte die Kollegen, endlich aufzuwachen und sich eng aneinanderzuschließen, um gemeinsam mit Erfolg für gerechten Lohn kämpfen zu können. Dem ohne Kampf kein Sieg. Ein auf Ausschluß an das Gewerkschaftskartell abzuleitender Antrag fand keine Annahme, desgleichen ein Antrag, einen Ausflug nach Brand zu unternehmen, um auch dort Licht zu schaffen. An Stelle des Revisors Sch. wurde Kollege N. gewählt. Zwischenleitern, die sich zum Schluß noch bemerkbar machten, veranlaßten den Vorsitzenden zu der Bemerkung, daß solche nicht in der Versammlung ausgetragen werden könnten, was hoffentlich für die Zukunft beherzigt werden wird.

Weerane. Schon wieder sind wir genötigt, die Spalten dieses Blattes in Anspruch zu nehmen. Gegenwärtig sieht es aus, als ob in unserer Industrie ein Aufschwung zu erwarten wäre. Es awaiten wird immerhin sein, ob das Geschäft den vielfach erwarteten Aufschwung annehmen wird. Bisher sind nur recht alteilige Arbeitslöhne zu verzeichnen. Bei den jetzt zu verteilenden Artikeln — meistens sind es rohe gezeidene Ketten mit Handdrant einschuß und gedruckter Zwirnleiste mit sogenanntem Wascheide als Einschluß, alles sehr sorgsam zu behandelnde Artikel — sind die Löhne so niedrig bemessen, daß man trotz voller Beschäftigung langsam verhungern kann. Diese Artikel werden vielfach in Dresden, Elberfeld und anderen rheinischen Plätzen angefertigt, wo die Arbeitgeber doch viel höhere Löhne zahlen müssen, als es hier der Fall ist, und doch behaupten unsere Fabrikanten, daß sie unter der Konkurrenz sehr zu leiden hätten. Um Erklärung des Rätsels, wer auf dem Weltmarkt den Preisstreiter macht, aber wer den Mehroerdienst einbringt, sind wir sehr neugierig. Alle diese Unklarheiten hätten wir gar nicht zu durchstoßen, wenn sich die Arbeiter um die Organisation so sehr kümmern würden, wie um die Vereinsmeierei, denn diese treibt hier die schönsten Blüten. Wir erwarten von den Arbeitern, daß sie in die für Freitag den 25. Oktober arrangierte Versammlung recht zahlreich kommen werden, wo sie sich gründlich über die bestehenden Verhältnisse ausgesprochen können. Auch wollen wir die Textilarbeiter ersuchen, mehr und mehr auf die Arbeiterpresse zu abonnieren und nicht immer ihre Großen den Genuern, von denen sie nur verhöhnt und beschimpft werden, an den Hals zu werfen.

Wittweiba. In der am Sonnabend den 5. Oktober im Vereinslokal „Sängerhalle“ abgehaltenen regelmäßigen Mitglieder-Versammlung der hiesigen Filiale hielt Kollege P. Friedrich einen sehr wichtigen Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz. In trefflicher und eingehender Weise schilderte Redner die in letzter Zeit an dem Gesetz vorgenommenen Verbesserungen, sowie die dem Unfallversicherungsgesetz noch aufzustellenden, von den Arbeitern noch sehr fühlbar empfundenen Mängel. Den Ausführungen des Vortragenden, denen die Versammlung mit Beifall zustimmte, folgte eine kurze Debatte, in der verschiedene Anfragen, Ansuchen betreffend, beantwortet wurden. Danach machte der Vorsitzende, Kollege Lehmann, die Anwesenden noch auf das Auskunfts-Bureau aufmerksam, das in derartigen Angelegenheiten unentgeltliche Hilfe zukunft erteilt. (Dasselbe befindet sich in der „Sängerhalle“ im oberen Zimmer und ist jeden Montag und Donnerstag von 3 bis 9 Uhr abends geöffnet.) Nachdem noch einige im Fragekasten eingehende Fragen Erledigung fanden, erfolgte Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung. — Nächste Versammlung: Sonnabend den 2. November.

Neckarsachsen. Am 5. Oktober fand hier eine öffentliche Textilarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung statt. Kollege Büschel referierte über das Thema: „Die Lebenshaltung der Arbeiter und wie ist dieselbe zu verbessern?“ Reicher Beifall wurde dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen zuteil. Hierauf erstattete der Vorsitzende der Lohnkommission Bericht und unterbreitete der Versammlung den von den organisierten Kollegen der Geza-Greiz-er Branche ausgearbeiteten Lohnarif. Derselbe wurde einstimmig angenommen und der Vorsitzende beauftragt, den hiesigen Arbeitgebern denselben zuzusenden. Die Forderungen sind am 8. Oktober den Fabrikanten nebst Begründung des Lohnarifis zugestellt worden und ist bis zum 20. Oktober den Arbeitgebern Zeit gelassen, dem Vorsitzenden der Lohnkommission ihre Antwort zugehen zu lassen. Die Versammlung war nur mäßig besucht, trotzdem man zu dieser Versammlung ein Flugblatt in einer Auflage von 1600 Stück verbreitet hatte. Mögen nun die Kollegen ihre Pflicht thun und weitere Mitglieder für den Verband werben, vor allem wollen diejenigen Kollegen, welche die Flugblätter mit austragen halfen, bei den Empfängernden derselben nachfragen, ob sie nicht gewillt seien, dem Verbands beizutreten.

Debt. Für Sonntag den 6. Oktober hatte die Filiale Debt des Niederrheinischen Weber-Verbandes eine große öffentliche Versammlung angezeigt. Zahllose Streuzettel waren an allen Ecken und Enden des Kreises in marktshreierischer Weise verbreitet worden, als gälte es, das letzte Aufgebot zusammenzutrommeln. Ja, man hat hier in Debt schon nach dem letzten Mittel gegriffen. Man sollte es kaum für möglich halten, wie diese Schleppe vom Niederrheinischen Weber-Verband ihre Agitation entfalten. Junge Leute sind in unserem Verbands nicht mehr sicher, sie werden auf der Straße von gewissen Personen angeempelt, die dann sagen: Kommt in den Weber-Verband, denn da ist etwas mehr los, als in Deutschen Textilarbeiter-Verband. Wir haben jedes Jahr Stiftungsfest, freien Tanz und, wenn ein Ueberreiß vorhanden ist, großes Unterfest. So also sieht es im Lager des Sonder-Verbandes aus. Und Leute, die in ihrer Jugend lernten, daß sie immer nur die Wahrheit reden sollen und die das Wort Wahrheitsliebe auch stets als Symbol in ihrer Fahne führen, gesellen sich denjenigen zu, welche die Wahrschäftigkeit nicht zu ihren hervorragenden Eigenschaften zählen. Doch zur Sache! Zu Nr. 41 bringt die „Fachszeitung“ einen Lügenbericht, den wir nicht ungeschoren lassen können. Heißt es doch darin, daß in der Versammlung, die am 6. Oktober tagte, 100 Personen anwesend waren. Wir können konstatieren, daß nur 19 — sage und schreibe — neunzehn Mann vom Niederrheinischen Weber-Verband da waren, und etliche Neugierige. Seinerzeit erluchte der zweite Vorsitzende der Filiale Debt, Herr Wegels, in einer Versammlung die „Fachszeitung“, doch endlich mal das Lügen zu lassen. Aber trotz und alledem wird fleißig weiter gelogen. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo die Mitglieder des Niederrheinischen Weber-Verbandes sagen können: Wir sind hineingefallen, wie im Mittelalter die Frösche, als sie sich den Storch zum Oberhaupt erwählten.

Welsch i. N. Am 8. Oktober fand die diesjährige Generalversammlung der Filiale des Textilarbeiterverbandes im Norddeutschen Hof statt. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig; es waren von circa 200 Mitgliedern 23 anwesend. Nachdem der Kassierer Wils. Poland den Kassierenbericht den Mitgliedern bekannt gegeben hatte, ging man zum 2. Punkt der Tagesordnung über: „Wahl des Gesamtverbandes“. Als Vorschlag wurde an Stelle von Franz Graul, welcher verrogen ist, Richard Moxler gewählt. Zum 2. Vorsteher wurde Max Fritsche gewählt. Bei der Wahl des Kassierers gab unser alter Kassierer Wils. Poland bekannt, daß er dieses Amt nicht wieder annehmen könne. Gewählt wurde daraufhin Karl Hofmann. Die beiden selteneren Schriftführer blieben auf ihren Pöhlen. Unter „Beschleues“ sprach man sich dahin aus, daß die Mitgliederzahl im Verhältnis zu der starken Arbeiterzahl hier am Ort verschwindend gering ist. Die Arbeiter haben den Wert der Gewerkschaft noch nicht begriffen und wurde der Vorstand beauftragt, in nächster Zeit eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung einzuberufen. Ein Reskront soll hierzu beauftragt werden. Es werden hierdurch die Arbeiter wiederholt aufgefordert, sich ihrem Verbands anzuschließen, denn nur dadurch, daß wir zu-

organisierten, können wir uns bessere Arbeitsverhältnisse schaffen. Ein weiterer Artikel wird verschiedene Mängel in hiesigen Fabriken an die Öffentlichkeit bringen.

**Ronneburg, (Vorbereitung — Versammlungs-
verbot.)** Am Mittwoch den 9. Oktober sollte hier mit dem Kollegen Albin Bretschneider aus Gera als Referent eine Versammlung der Weber und Weberinnen stattfinden. Zweck der Versammlung sollte die Feststellung sein, ob die hiesigen Weber und Weberinnen sich der am 1. Oktober im Kreis-Geraer Bezirk erfolgten Lohnbewegung anschließen wollten; es handelt sich um die Einführung eines Mindestlohnartikels in allen Webereien dieses Bezirks, dem wir Ronneburger mit angehören. Eine in diesen Webereien aufgenommene Statistik hat ergeben, daß im allgemeinen das Alfordsystem existiert und daß für ein und dieselben Artikel in den zum Bezirk gehörigen Orten die Alfordlöhne bis über 50 Prozent schwanken; aber nicht nur im Vergleich der Orte zu einander, sondern auch in den Webereien eines jeden Ortes. Für die Weber und Weberinnen besteht eben kein einheitlicher fester Lohnsatz. Die Berechnung der Alfordlöhne ist dem Fabrikanten resp. der Fabrikleitung überlassen, sobald jede Kontrolle für richtige Lohnberechnung ausgeschlossen ist. Die Berechnung geschieht nach erfolgter Skalkulation, die in der Regel weitere direkte und indirekte Lohnreduktionen zur Folge hat. Unter diesen Umständen kann heutzutage kein Weber den Lohn für die zu leistende Arbeit im voraus wissen, abgesehen davon, daß derselbe oftmals wegen angeblich fehlerhaft gelieferter Ware durch Strafzahlung noch bedeutend gekürzt wird. In anderen Berufen sind diese Klagen in diesem Maße nicht vorhanden; je nach der Macht der Gewerkschaftsorganisation sind dort gezeigte Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der einzelne Arbeiter ist aber den Fabrikanten gegenüber machtlos, und wenn die Arbeiter nicht bald als geschlossenes Ganzes vorgehen, werden wir auf Einführung eines Mindestlohnartikels für alle Webereien dieses ziemlich großen Textilbezirks bis zum St. Nimmerleinstag warten müssen. Einzelne Fabrikanten in unserem Bezirk haben sich dahingehend geäußert, daß durch die Organisation der Arbeiter in der Textilindustrie den bei den Konkurrenzfirmen üblichen Lohnreduktionen Einhalt geboten werden müsse. In Reichenbach i. V., obwohl die Weber seit dem neuen Lohnsatz hervorgetreten sind, hat bereits ein Fabrikant bewilligt, will aber bei Nichtannahme des neuen Lohnsatzes in den anderen Webereien seine Zustimmung wieder rückgängig machen. — Die Versammlung konnte aber nicht stattfinden, weil der Stadtrat des Städtchens die Versammlung verbot. Der Einberufer der Versammlung erhielt nämlich folgende Zuschrift:

Der zur heutigen öffentlichen Versammlung berufene Referent Albin Bretschneider, Angestellter der Volksbuchhandlung in Gera, ist nach den amtlichen Ermittlungen nicht nur ein in aufreizender Weise sprechender Agitator, sondern u. a. auch wegen Mordanschlag zu gewerblichen Koalitionen und wegen Verleumdung von Behörden verurteilt. Diese Persönlichkeit bietet keine Gewähr für den ruhigen Verlauf der zur Beschlußfassung über Eintritt in eine Lohnbewegung einberufenen Versammlung, vielmehr ist Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung als vorhanden anzusehen. Es wird deshalb die für heute abend 7/8 Uhr im Felsenkeller hier einberufene öffentliche Versammlung gemäß § 8 in Verbindung mit § 1 der höchsten Verordnung, die Verhütung des Mißbrauchs des Versammlungsrechts betr., vom 23. Januar 1888 verboten.

Ronneburg, den 9. Oktober 1901.

Der Stadtrat, Dr. Giller.

Kollege Bretschneider ist keineswegs ein aufreizender Redner, sondern spricht im Gegenteil recht ruhig und sachlich. Solche Verbote müssen beruhen, daß man sich ein zweites Mal einen wirklich aufreizenden Redner, der noch nicht bestraft ist, verschafft. Ob damit der Stadt Ronneburg mehr gebient sein würde, steht, was die Arbeiter betrifft, außer allem Zweifel, ob ihr aber in gut bürgerlichen bezw. gut bürgerlichstem Sinne damit gebient wäre, ist weniger zweifelhaft. Nun, für diesmal haben wir noch auf einen aufreizenden Redner verzichtet. In der Versammlung, welche an Stelle der verbotenen am 13. Oktober tagte, trug Kollege Pfeiffer von hier den Mindestlohnartikel vor und begründete dessen Entlassung. Kollege Schäfer empfahl den Tarif der hiesigen Textilarbeiten und Arbeiterinnen zur Anerkennung, worauf beschlossen wurde, denselben den Fabrikanten zu unterbreiten.

Southofen (Mgäu). Wie oft schon erging an die Textilarbeiter und Arbeiterinnen des östlichen Mgäus der wohlgemeinte Rat, sich der Organisation anzuschließen, um auch im Falle der Not dem mächtigen Unternehmertum nicht als wehrlose Masse gegenüberzustellen. Die Antwort war aber stets und ständig: „Es nützt uns ja doch nichts!“ oder: „In unserer Fabrik duldet man das nicht!“ Keine Arbeiter! Wenn ihr eure Organisation schon auf Worte hin fertig verlaßt und deren Ausbau nicht besser versteht, so werden es wohl die Unternehmer verstehen, auch die Hungerlöhne noch weiter zu kürzen. Jetzt, wo sich die Krise in unserem Berufe überall bemerkbar macht und Entlassungen, Verkürzung der Arbeitszeit auf der Tagesordnung stehen, muß aus dem Mgäu berichtet werden, daß noch in den meisten Fabriken Platz ist. Das ist nach den gezahlten Löhnen leicht erklärlich. Betragen doch die Löhne in 14 Tagen bei 11 stündiger Arbeitszeit auf 3 Stühlen 9, 10, 12, 16 Mk.! Täglich kommen Arbeiter, welche aber, nachdem ihnen die Arbeitsverhältnisse bekannt geworden sind, eben so schnell wieder verschwinden. Bei Ledigen mag es wohl gehen, aber Verheiratete müssen schon ihre wenigen Habsgüter verkaufen, um wieder fort zu kommen. Daß dies eine gewisse Ökonomie unter den Arbeitern zeitweilig hat, geht aus folgendem hervor: Erde Just brach in Southofen ein Streik aus, der nach halbtägiger Dauer mit einer 15prozentigen Lohnerhöhung endete. Im August streikten die Weber in Oberdorf und erhielten 10 Pfg. Lohn per Stück mehr. Am 12. Oktober wurden die Arbeiter der Webererei S. u. D. Bachmann in Southofen durch einen Anschlag überrascht, daß vom 23. Oktober ab eine 10prozentige Lohnreduzierung eintrete. Begründet wurde diese Maßnahme mit dem schlechten Geschäftsgange. Weiter besagt der Anschlag, daß bei eventuell gutem Geschäftsgange der alte Lohn wieder gezahlt werden würde. Bei Tagelöhnern, Spulern, Pettlern usw. wird die Reduktion 10 Proz. voll getragen, bei den Webern hingegen soll sie von der Kränze in Abzug gebracht werden. In genannter Fabrik steht das Lohnsystem in voller Blüte und haben namentlich durch das Betreten der Weber schon Einbuße am Lohn. Auch über die Behandlung nach einige Worte. Fast in allen Fabriken ist die Behandlung schlecht. In Southofen z. B. werden von Meistern Ausbische gebraucht, die uns schon der Infant, dieselben wiederzugeben, verbietet. Auch Thätlichkeiten, die sich Meister Arbeitern gegenüber zu schulden kommen lassen, sind zu verzeichnen. — Für heute genug: Arbeiter, Arbeiterinnen des Mgäus, organisiert euch! Noch ist es Zeit, legt uns Gleichgültigkeit ab und tretet Muth für Mann unserer Organisation bei. Besucht die am 27. Oktober stattfindende Versammlung in der Brüggemann über: Warum organisieren wir uns? referieren wird.

Wermelskirchen. Am 6. Oktober fand hier unter zahlreicher Beteiligung die erste Versammlung unserer Filiale statt. Es ließen sich mehrere Mitglieder aufnehmen. Sodann wurde zur Wahl der Vorstandsmitglieder und gewählten: Richard Kötter, Vorsitzender, Wilhelm Kötter, Schriftführer, Eugen Heil, Dabringbauer, Kassierer, Reinhold, Schlichter, Schriftführer. Gemüthliche Kollegen waren sich dahin einig, daß es wohl nicht schwer sei, die Filiale zusammen zu halten, man muß sich aber

gegenseitig das Versprechen, nach besten Kräften zusammenzuhalten. Obwohl hier verschiedene Mitglieder über eine Stunde Weges nach dem Lokal zurücklegen haben, so war es doch erfreulich, gerade aus solchen Entfernungen die meisten Umwesenden zählen zu dürfen. Nachdem man sich gegenseitig so viel als möglich aufgeklärt hatte, ging man mit dem Gelübde auseinander, sich gegenseitig zu helfen, wissend, daß nur Einigkeit stark mache. Die Unterstützung auf reisende Kollegen wird jeden Abend von 8—9 Uhr und Sonntags morgens von 8—9 Uhr bei dem Kassierer Eugen Heil, Dabringbauerstraße Nr. 16, ausgezahlt. Die Mitgliederversammlungen finden jeden Samstag vor dem 1. und 15. eines jeden Monats statt.

Soziales.

Nachwehen vom Cunevalder Weberstreik. Der langwierige Streik hat den Cunevalder Emporkömmlingen, wie es scheint, doch noch nicht in durchgreifender Weise imponiert, wie ihre den Arbeitern gegenüber neuerdings beobachtete Haltung beweist. Sie halten es jetzt nämlich an der Zeit, die Arbeiter auf jede mögliche Art zu schikanieren und erdreisten sich sogar, einen Angriff auf die Organisation der Arbeiter zu unternehmen, indem sie die Fabrikarbeiter des Textilarbeiterverbandes maßregeln.

Wenn auch infolge verschiedener Nachschaffen, die nicht allein auf Rechnung der Fabrikanten zu setzen sind, den Arbeitern ihr früheres gekümmertes Lokal entzogen worden ist und ihnen im Augenblick kein größeres Lokal für Beratungen ihrer gewerkschaftlichen Angelegenheiten offen steht, wird sich doch in kurzer Zeit Gelegenheit bieten, den Fabrikanten zu zeigen, daß sie noch keineswegs die Herren der Situation sind und mit der Möglichkeit einer zweiten Auflage des Streiks zu rechnen haben.

Weber der Lohnbewegung in Gera schreibt man uns: Wenn bis zum 15. Oktober eine befriedigende Antwort auf den Mindestlohnartikel seitens der Textilfabrikanten nicht erfolgt, wird für alle Webereien der Kreis-Geraer Textilindustrie der Generalstreik proklamiert — so berichten mehrere größere Zeitungen und sie fügen hinzu, daß in Anbetracht der ungünstigen Konjunktur ein solcher Streik leichtfertig genannt werden müsse. — Es besteht gar keine Absicht, in einen Generalstreik einzutreten und liegt ein diesbezüglicher Beschluß gar nicht vor. Ob der Streik ein leichtfertiger wäre, darüber hat nur die Organisation der Textilarbeiter zu entscheiden, und diese braucht keinen Vormund, am allerwenigsten aber beachtet sie die Pressstimmen der Fabrikanten, denen die Lohnbewegung jetzt recht unangenehm ist. Beständig der Geschäftskonjunktur ist zu erwarten, daß das Geschäft sich noch lebhafter entwickeln wird. Die Arbeiter lassen sich nicht provozieren, sie wissen selbst am besten, wenn ein Streik den erhofften Erfolg verspricht. Die jetzige Lohnbewegung richtet sich gegen die Schmutzkonkurrenz, da sind partielle Streiks allerdings nicht ausgeschlossen. Durch die Forderung des Mindestlohnartikels fühlen sich schon zwei Firmen betroffen. Bei Schulenburg und Wegler sollten die Weber und Weberinnen durch Unterschrift erklären, ob sie zu den bisherigen Alfordlöhnen weiter arbeiten wollen. Dies wurde einstimmig verweigert. Die Firma hat daraufhin den Rückzug angetreten und verzichtet auf die geforderte Unterschrift. Bei der Firma Jocke u. Co., wo ebenfalls unter dem Mindestlohnartikel gezahlt wird, werden sogar der Versuch gemacht, die Weblöhne pro Stück bis 80 Pfg. zu kürzen. Sie mußte aber den Abzug wieder nachzahlen. Bevor die Antwort der Fabrikanten eintrifft, werden noch mehrere kleine Versuche gemacht werden, die Stimmung unter den Arbeitern kennen zu lernen. Deshalb Weber und Weberinnen, seid auf dem Posten! — Dem Zentralvorstand Karl Hübsch ist gelegentlich seines Hiesens ein ausführlicher Situationsbericht vom Vorstand der Filiale und vom Agitationskomitee gegeben worden. Es herrscht vollständige Einigkeit. Wir erziehen die hiesigen Weber und Weberinnen, die Einladung zur nächsten öffentlichen Versammlung an den Plakatsäulen und in der hiesigen Parteipresse zu beachten. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Gerichtliches.

Nachklänge zum Samstagsstreik. Das Schöffengericht Krefeld verurteilte kürzlich drei Arbeiter zu Geldstrafen, einen zu 8 Mk. und zwei zu je 50 Mk. Den Anlaß zu den geahndeten „Straftaten“ gab der Samstagsstreik. Zwei der Verurteilten hatten an einem „Auslauf“ teilgenommen, der dritte hat sich als Streikposten nicht sogleich entfernt, wie ein Polizeibeamter es verlangte.

Abrechnung vom Rendsburger Weber-Streik.

Einnahme:	
Vom Gewerkschaftskartell am Orte	62.10 Mk.
Auf Listen gesammelt am Orte	159.45 „
Sonstige Einnahmen von außerhalb	70. „
Sonstige Einnahme	12.55 „
Vom Auslaube	7.40 „
Aus der Zentralkasse erhalten	170.50 „
Von Neumünster erhalten	100. „
An Darlehen aufgenommen	448. „
zusammen 1026.— Mk.	
Ausgabe:	
Gesamtausgabe 1008.— Mk.	
Bilanz:	
Einnahmen	1026.— Mk.
Ausgaben	1008.— „
Ueberschuß	17.— Mk.

Der Ueberschuß wird der Filialkasse überwiesen. Rendsburg, den 18. Oktober 1901. Die Richtigkeit beglaubigen:

die Referenten:
Wilhelm Schade, Friedrich Gunkel, Gustav Lorenz.
Der Streikführer wird aufgefordert, in der nächsten, am zweiten November stattfindenden Versammlung die Abrechnung vorzulegen.
Das Komitee:
In der Abrechnung sind 12 Mk. 80 Pfg. von Gemüthlingen, und 24 Mk. 80 Pfg. von Bremen mit einbezogen. Auf Wunsch dieser beiden Orte wird das festgestellt.
Willy Schade.

Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Sagan. 1. Die Adresse des Kassierers lautet: Karl Stahr, Fischenborferstraße 51, 1. Derselbe führt Reiseunterstützung von 12—12 1/2 Uhr mittags und abends von 7—8 Uhr aus. Krankenunterstützung Sonnabends abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr und Sonntags von 8—11 Uhr vormittags.
2. Laut § 6 des Statuts wurde das Mitglied Max Krause, Buch-Nr. 75529, aus dem Verbände ausgeschlossen.
3. Greis. Den Einzelmitgliedern zur Kenntnis, daß die Mitgliedsbücher bereit zu halten und den Unterfasser eines Kontrollscheines überreichen zu lassen. Der Zentralvorstand.
4. Nach der Abrechnung des Unterfassers Wolf Obenaus ist er als Mitglied aus dem Verbände ausgeschieden.
5. Berlin IV. Die Wohnung des Kassierers der Filiale in der Straße Franzosenstraße 7, 2. Stock.
6. Sagan. Da bis zur nächsten Versammlung die Mitgliederbücher zur Revision eingereicht werden, seien die Mitglieder ersucht, ihre etwa rückständigen Beiträge bis dahin zu entrichten, da sonst der § 8 des Statuts gegen sie zur Anwendung gebracht werden muß. Der Zentralvorstand.

Delitzsch i. N. Die jetzige Adresse des Vorstehers ist Richard Rogler, Querstraße Nr. 8, die des Kassierers Karl Hoffmann, Querstraße Nr. 3. Alle Sendungen und Briefe sind an Richard Rogler, Querstraße 8, zu senden.

Zugang zu vermeiden ist von Webern nach Gera, Greiz, Nachen, Elberberg, Southofen i. B., Kirchhain, N. O., von Plüschwebern nach Chemnitz; von Samstagswebern nach Krefeld, von Fäbern und Webern nach Reichenbach i. B., von Sweater-Strickern nach Mühlhausen i. Th.

Freizeiten.

Sommerer, Markt-Reduit. Wegen Mitgliederbüchern müssen Sie sich an Treus in Berlin wenden.

Anzeigen.

Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

- Apolda. Sonnabend den 26. Oktober im „Vorwärts“.
- Augsburg-Pfersee. Sonnabend den 26. Oktober in den „Drei Königen“.
- Barmen-Richtpfl. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Schröder.
- Berlin II (Posamer Tierer). Mittwoch den 28. Oktober, abends 8 Uhr, Neue Poststr. 3.
- Berlin V (Geller). Sonntag den 27. Oktober, nachm. 5 Uhr, bei Freund, Weinstr. 11.
- Bernau. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Meißen. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Kaiser“ (F. Wille).
- Brombach-Saringen. Sonntag den 27. Oktober, nachm. 2 Uhr, im „Wilden Mann“ in Brombach.
- Callenberg. Sonntag den 27. Oktober, nachm. 4 Uhr, im „Felsenkeller“.
- Schweizer. Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr, in den „Zwei Schlüssel“.
- Görlitz. Sonnabend den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“.
- Göhrig. Sonnabend den 26. Oktober, abends 9 Uhr, im „Goldenen Auer“.
- Göppingen. Sonnabend den 26. Oktober, abends 6 Uhr, bei Speiser, zum „Mehren“.
- Hannover-Inden. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Tömmes, Köpferstr. 87.
- Siedersdorf. Freitag den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Heinigs Restaurant“.
- Kassel. Freitag den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im „Bunten Boot“.
- Kirchberg. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gartiche“.
- Leipzig. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.
- Limbach. Sonnabend den 26. Oktober im „Johannisbad“.
- Lörrach. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr, im „Kroftobil“ (oberen Saal).
- Neysschau. Sonnabend den 26. Oktober im „Bayrischen Hof“.
- Rheindt. Sonntag den 27. Oktober bei Johann Balandt.
- Schönbach-Kappel. Sonnabend den 26. Oktober im „Feldschlösschen“.
- Schlottheim. Sonnabend den 26. Oktober, abends 9 Uhr, im „Katteller“.
- Schwelm. Sonntag den 27. Oktober, nachm. 5 Uhr, bei Müller, Barmesstraße.
- Spreenberg. Sonnabend den 26. Oktober bei Knorr.
- Zeitz. Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“.

Öffentliche Versammlungen und Zahlende.

- Mhans. Jeden Sonnabend, abends von 7—10 Uhr, bei S. Terfort, Bahnhofstr.: Zahlend.
- Braunschweig. Sonnabend den 26. Oktober, abends 9 Uhr, bei Surenborf: Zahlend.
- Ober-Sunnersdorf. Sonnabend den 26. Oktober: Zahlend. Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Cunevalde. Sonntag den 20. Oktober, abends 6 Uhr, in Golds Restaurant (Oberdorf) findet eine öffentliche Mitgliederversammlung des Textilarbeiterverbandes statt. Tagesordnung: 1. Was lehrt uns der Streik und welche Wege haben wir für die Zukunft einzuschlagen? 2. Diskussion: 8. Verbandsangelegenheiten. Referent Kollege Albin Reichelt aus Chemnitz. Das Erscheinen aller Mitglieder wünscht der Einberufer.

Filiale Hildesheim. Am Sonntag den 27. Okt. feiern wir im Saale des Herrn S. Gändeler unser 3. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und geschlossenem Tanzkränzchen. Nur Mitglieder, die sich durch Mitgliedsbuch legitimieren, sind frei. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Der Vorstand. Der Kassierer.

Neustadt (Orla). Der Appretieur Paul Sieber aus seinem Freunde Karl Koch aus Finsterwalde, zur Zeit in Neustadt (Orla), Schloßgasse A 64, einzulassen.

Miersen. Sonntag den 27. Oktober, nachmittags halb 6 Uhr, bei Hubert Effler, Kleine Bruchstr. 26. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kassendbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Wermelskirchen. Von jetzt ab jeden Samstag vor dem 1. und 15. eines jeden Monats halb 8 Uhr abends: Mitgliederversammlung. Versammlungsort ist beim Gastwirt Gustav Wolf, Telegraphenstraße. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Zentralkommission badisch. Textilarbeitergewerkschaften. Sonntag den 8. November, nachmittags 4 Uhr: Sitzung in der „Palme“ in Bruchl. Tagesordnung: 1. Appell. 2. Bericht über den Stand der Arbeit. 3. Organisation und Agitation. 4. Finanzliche Angelegenheiten. 5. Mißstände in den Fabriken. 6. Anträge und Verschiedenes. Der Vorsitzende.
NB. Mitglieder, die am Erscheinen verhindert sind, wollen sich schriftlich oder mündlich entschuldigen.

Achtung!

Wer den Aufenthalt des früheren Bevollmächtigten Georg Schaeffer aus Sechshausen, sowie des Peter Pohl aus Detteln bei Krefeld kennt, wird gebeten, dieses umgehend Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, zu melden.

Gestorben.

- Verbandsmitglied Karl Schöcher infolge eines Unfalls in Seitzig, am 6. Oktober Verbandsmitglied Otto Bally im 84. Jahre alt, am 6. Oktober in Seitzig.
- Verbandsmitglied Wilhelm Pfister 46 Jahre alt, am 11. Oktober in Seitzig.
- Verbandsmitglied Franz D. 78 Jahre alt, im Dabringbauer.
- Am 10. Oktober Verbandsmitglied Paul Schaeffer in Gera. Chre. Werm. Angehörige.
- Verleger: Clemens Bredem, Dabringbauerstr. 14, Chemnitz. Drucker: Cantarini u. Co., Chemnitz.